100 Jahre

Genossenschaft

Wasserversorgung Dübendorf

1894-1994





Hurra!

Unsere Genossenschaft Wasserversorgung ist 100 Jahre alt geworden!
Wie schön!

Sie hat seit 100 Jahren nur die Aufgabe, das Lebensmittel Nummer eins «stets in ausreichender Menge mit dem nötigen Druck und in einwandfreier Güte zu beschaffen» und den Verbrauchern im Versorgungsgebiet der Stadt Dübendorf zu liefern.
Für viele ist es schwer vorstellbar, welche Anstrengungen und Aufwendungen heutzutage nötig sind, dieser doch so einfach klingenden Aufgabenstellung gerecht zu werden. Die Anforderungen an die Qualität des Trinkwassers sind hoch; demgegenüber bleiben aber die Anstrengungen zum Schutz der natürlichen Ressourcen — Grundwasser, Quellwasser, Oberflächenwasser aus Flüssen und Seen — noch weit zurück.

Die Genossenschaft Wasserversorgung hat ihre Aufgabe in all den Jahren immer sehr ernst genommen und darf sich daran freuen, eine in allen Belangen gesunde Wasserversorgung ins zweite Jahrhundert zu übergeben.
Es gilt jedoch, Sorge zu tragen zu dem, was wir erreicht haben. Wenn wir mit demselben Elan weiterarbeiten, dann hat unsere Genossenschaft eine hoffnungsvolle Zukunft.

Die vorliegende Jubiläumsschrift ergänzt eigentlich unsere Schrift zum 75-Jahr Jubiläum 1969. Unser spezieller Dank gebührt dem Ersteller und Redaktor Hugo Maeder. Er hat sich die Zeit genommen, verschiedene Gegebenheiten aus der Wasserversorgung zu recherchieren und verständlich darzustellen.

Hansjörg Schöpf, Präsident

Grusswort des Stadtpräsidenten

Als vor hundert Jahren eine Gruppe von Einwohnern der Zivilgemeinde Dübendorf mit einer Motion einen Kredit von 500 Franken für die Ausarbeitung eines Projektes für eine «rationelle Wasserversorgung» verlangte, lehnte die Gemeindeversammlung dieses Begehren ab. Diesem Umstand verdanken wir, dass 1994 das Hundertjahr-Jubiläum der Genossenschaft Wasserversorgung gefeiert werden kann. Mit dem ablehnenden Entscheid der Zivilgemeindeversammlung war das Anliegen einer zukunftsorientierten Wasserbeschaffung in Dübendorf ja nicht gelöst. Die Motionäre legten aber die Hände nicht in den Schoss und warteten nicht auf spätere Zeiten. Privatinitiative war gefragt. Eine kleine Gruppe schloss sich zusammen und gründete eine Genossenschaft — die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf.

Wie lebenswichtig und damit ausserordentlich kostbar unser Wasser ist, wüssten wir eigentlich erst dann, wenn es einmal für längere Zeit nicht mehr in genügender Menge oder minderer Qualität zur Verfügung stünde. Wir alle müssen deshalb in Zukunft noch mehr das Bewusstein für den sparsamen Umgang mit diesem lebensnotwendigen Element fördern.

Die Stadt Dübendorf ist eine der wenigen Gemeinden, in welcher diese Grundversorgung durch eine private Trägerschaft sichergestellt ist. Im Namen der Bevölkerung gratuliere ich der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf zum Hundertjahr-Jubiläum. Den Organen der Genossenschaft danke ich sehr herzlich für die kompetente unbd weitsichtige Politik im Zusammenghang mit der langfristigen Sicherstellung der qualitativ und quantitativ hohen Anforderungen gerecht werdenden Wasserversorgung in unserer Stadt.

In diesem Sinn wünsche ich der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf für die Zukunft alles Gute und einen flotten Start ins zweite Jahrhundert ihres Bestehens.

H. Jauch

Heinz Jauch

Hansjörg Schöpf, Präsident

Die Genossenschaft im politischen Umfeld

Für viele ist es kaum vorstellbar, welche Anstrengungen und finanziellen Aufwendungen es heutzutage braucht, eine Trinkwasserversorgung in der Grösse des Versorgungsgebietes von Dübendorf zu betreiben.
Die Anforderungen an die Qualität des Trinkwassers sind sehr hoch; demgegenüber bleiben aber die Anstrengungen zum Schutz der natürlichen Ressourcen — Grundwasser, Quellwasser, Oberflächenwasser — weit zurück. Dank ständig verbesserter Analysenmethoden wissen unsere Forscher, die ja hauptsächlich bei uns in der EAWAG zuhause sind, immer mehr über unser Wasser. Was aber fehlt, ist die klare Interpretation der Erkenntnisse im Hinblick auf die gesundheitlichen Auswirkungen. Erhöhte Ansprüche der sensiblen Verbraucher, verbunden mit aus Unsicherheit erwachsenden Ängsten, lassen den Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit in qualitativer und quantitativer Hinsicht verstärkt in den Vordergrund treten. Die Sicherheitsvorkehrungen der Wasserversorgungen müssen daher in Zukunft wohl noch intensiviert werden.

Die meist von kommunaler Hand betriebene öffentliche Trinkwasserversorgung hat zur Aufgabe, das Lebensmittel Nummer eins «in stets ausreichender Menge, in einwandfreier Güte und mit genügendem Druck» dem Verbraucher zu liefern.
Eine der letzten grossen privatrechtlich organisierten Genossenschaften, die diese anspruchsvolle Aufgab ausübt, ist unsere Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf. Und wenn wir unsere Aufgabe zum Massstab nehmen, dürfen wir in aller Bescheidenheit festhalten: Die Genossenschaft hat ihre Aufgabe auch seit dem 75-Jahr Jubiläum im Jahre 1969 bestens gelöst.

100 Jahre sind seit der Gründung vergangen, das Werk ist gewachsen: Von einem einfachen Anfang zum erfolgreichen, zweckgerichteten Unternehmen mit einer erfolgreichen Geschäftstätigkeit, einem langjährigen, bestandenen Kader und einem eingespielten Team von Mitarbeitern im Betrieb. Dies erlaubt auch in Zukunft, die Wasserversorgung auf dem hohen Stand weiter zu betreiben und dem Verbraucher bestes und im Vergleich mit umliegenden Gemeinden preisgünstiges Wasser zu liefern.

So alle dreissig Jahre, zeigt die Geschichte der Genossenschaft, traten bei den Gemeindevätern Übernahmegelüste für die Integration der Wasserversorgung in die

Gemeindewerke vor. Nüchterne Betrachtungsweisen der Bevölkerung haben den Uebergriff bis heute verhindert, wohl in der Ueberzeugung, die Genossenschaft habe ihre Aufgabe gut gelöst.

Das Wassernetz, ein riesiges, während mehreren Generationen gewachsenes Werk, muss 365 Tage im Jahr zweckentsprechend funktionieren. Zweckentsprechend bedeutet, dass es wirtschaftlichen und finanziellen Kriterien genügen muss. Aber wie soll man diese definieren? Wie soll der Preis des Wassers bestimmt werden?
Gemäss kantonaler Gesetzgebung sind für die Benützung von Wasserversorgungsanlagen angemessene Gebühren zu erheben. Sie dürfen jedoch langfristig die Aufwendungen für Betrieb, Unterhalt, angemessene Verzinsung und Abschreibung der Anlagen nicht übersteigen. Im Grundsatz darf im Kanton Zürich ein Wasserversorgungs-Unternehmen keine Gewinne an die Stadt- oder Gemeindekasse zur Steuersenkung abliefern. Trotzdem gibt es natürlich viele Aufwendungen, die im Grunde genommen vom Steuerzahler und nicht vom Wasserbezüger zu tragen wären. Dies sind die sogenannten gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Bei der Wasserversorgung Dübendorf sind es folgende:

Brunnenwesen
Wasserlieferung, Neuerstellung und teilweise Unterhalt der Brunnen

Brandschutz und Feuerwehrwesen
Die Gemeinden sind von Gesetzes wegen verpflichtet, den Brandschutz sicherzustellen. Die Wasserversorgung Dübendorf besorgt ohne finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde die Bereitstellung von Löschwasser sowie das Aufstellen und den Unterhalt der dazugehörenden Verteilungen und Hydranten.

Notwasserversorgung 1. und 2. Stufe
Diese Zusatzleistungen nimmt die Wasserversorgung seit der Gründung wahr und wird sie auch weiterhin übernehmen. Sie gehört zu unserer Dienstleistung. Solange das Wasser nicht vergoldet wird, sind wir auch in der Lage, den finanziellen Aufwand für die Gemeinde zu tragen.

In Deutschland stellt sich bereits heute in vielen Städten und Gemeinden die Frage, ob sie ihre Ver- und Entsorgungseinrichtungen behalten, vielleicht sogar ausgegliederte Bereiche wieder kommunalisieren, oder ob sie den Weg in die Privatisierung wagen

sollten. Die Bundesregierung bezieht hier eine eindeutige Position. Sie befürwortet die Ausgliederung öffentlicher Aufgaben aus zwei Gründen: Zum einen hat sie erkannt, dass viele öffentliche Aufgaben häufig von privaten Anbietern effizienter und kostengünstiger erledigt werden können. Zum anderen sieht sie dann eine Chance für ihre Kommunen, ihre ohnehin schon schlechte finanzielle Haushaltslage durch Privatisierung bzw, Teilprivatisierung zu verbessern. Des weiteren werden den privatwirtschaftlichen Unternehmen neue Investitionsmöglichkeiten geboten.

Wir leben also in einer Zeit des beschleunigten Wandels. Und dieser Wandel scheint nahezu die einzige Konstante zu sein. Eine Konstante, die jedoch nicht Gleichgewicht oder Stetigkeit, Sicherheit und Voraussehbarkeit verspricht, sondern Veränderung. Das Risiko der Ungewissheit wird damit zur Regel. Unser zukünftiger Erfolg wird wesentlich davon abhängen, diese Tatsache nicht als Bedrohung, sondern vielmehr als Herausforderung aufzufassen. Wir werden uns bemühen, unsere Aufgabe auch in Zukunft zu erfüllen.

Nach 100 Jahren Genossenschaft darf ich aber feststellen, dass sich unsere Gesellschaftsform am Modell der Wasserversorgung überaus bewährt hat.



Heinrich Rubli

Installationskontrolle

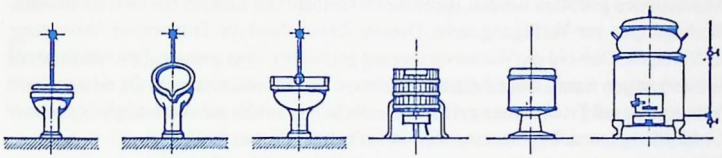
Die Installationskontrolle ist zur Aufrechterhaltung eines sicheren Betriebes von Wasserinstallationen eine wichtige Aufgabe der Wasserversorgung. Trinkwasser untersteht der Lebensmittelgesetzgebung. In Art. 261, Abs. 1 heisst es dazu wörtlich:

Wer Anlagen zur Fassung, Behandlung, Aufbereitung, zum Transport, zur Speicherung oder Verteilung von Trinkwasser, das gegen Entgelt oder unentgeltlich an Dritte abgegeben wird, erstellen, erweitern oder abändern will, bedarf der Genehmigung des zuständigen Laboratoriums der Lebensmittelkontrolle.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat das zuständige Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) u.a. verfügt, dass Installationen nach den als Regeln der Technik anerkannten Leitsätzen für die Erstellung von Wasserinstallationen des Schweiz. Vereins des Gas- und Wasserfaches (SVGW) auszuführen sind.
Das Risiko einer Trinkwasserverschmutzung z.B. durch «Rückdrücken» tangiert die Hygiene und kann nur dann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, wenn die Installationen auch in technischer Hinsicht den Bedingungen der Leitsätze entsprechen. Daraus kann eine Rechtsverbindlichkeit abgeleitet werden, obwohl in den Gesetzesgrundlagen nicht speziell auf Hausinstallationen hingewiesen wird.

Erfahrungsgemäss sind nicht alle Installationsberechtigten in der Lage, die Vorschriften, wie sie als Anforderungen in den Richtlinien festgeschrieben sind, praxisnah umzusetzen. Das beweisen die laufend festgestellten Mängel und Fehler. Die sorgfältige Kontrolle der Wasserversorgung bietet somit in vielen Fällen einen Schutz vor strafrechtlichen und wirtschaftlichen Folgen bei Unfällen und Installationsfehlern.
Bereits in der Plangenehmigungsphase — gemäss Leitsätzen sind Neuinstallationen, Änderungen oder Ergänzungen der Wasserversorgung vor deren Ausführung schriftlich anzuzeigen — kann die Installationskontrolle schwerwiegende Mängel erkennen und den Installateur entsprechend beraten. Diese Beratung schützt sowohl den Kunden als auch den Installateur vor nachträglichen Mehrkosten. Zusätzlich sammelt die Installationskontrolle als neutrale Stelle ein breites Erfahrungswissen über unterschiedliche, kostengünstige Lösungen, das im Sinne einer Dienstleistung den Unternehmern weitervermittelt werden kann.

Von der Kontrolle und der periodischen Nachkontrolle der Hausinstallationen erhoffen wir uns einen möglichst grossen Schutz des Trinkwassers bezüglich Hygiene sowie mehr Sicherheit für den Benützer.



Aus: Leitsätze für die Erstellung von Wasserinstallationen des SVGW (1939)

Die Wasserfach-Spezialisten

Der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches SVGW wurde schon 1873 gegründet. In dieser privatwirtschaftlich organisierten Vereinigung sind heute sämtliche Gasversorgungen, alle grösseren Wasserversorgungen, die Industrie, Behörden und die höheren Lehranstalten zusammengeschlossen. Im Zweckartikel der Statuten ist festgehalten, dass der SVGW das Wasserfach in technischer und technisch-wissenschaftlicher Hinsicht fördern soll. Besonderes Gewicht wird auf die Sicherheit, die Hygiene und die zuverlässige Versorgung gelegt (Richtlinien und Leitsätze).

Eine gute Zusammenarbeit besteht mit den eidgenössischen und kantonalen Behörden wie dem BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) oder dem BAG (Bundesamt für Gesundheitswesen). Beispielsweise ist die Technische Prüfstelle des SVWG vom BAG mit der Prüfung von Wassernachbehandlungsapparaten beauftragt. Dies aufgrund der Lebensmittelverordnung, bzw. der Verordnung über die Behandlung und Aufbereitung von Trinkwasser.

Zur Schonung von Wasser, Boden und Luft werden Anstrengungen unternommen, um das Betriebspersonal hinsichtlich Aus-und Weiterbildung jederzeit auf der Höhe der Zeit zu halten. Besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet, dass die sicherheitstechnischen und hygienischen Aspekte gegenüber wirtschaftlichen Überlegungen jederzeit den Vorrang haben, auch wenn diese gut gemeint sind.

Heinrich Rubli

Sicherstellung der Trinkwasserversorgung in Notlagen

Wasser ist unser wichtigstes Lebensmittel. Es müssen deshalb vorsorgliche Massnahmen getroffen werden, damit dieses kostbare Gut auch bei erschwerten äusseren Bedingungen zur Verfügung steht. Diesem Zweck dient die Trinkwasser-Versorgung in Notlagen. Obwohl die Wasserversorgung gegenüber einer grossen Zahl von äusseren Einwirkungen wenig empfindlich ist, können Verhältnisse eintreten, die eine normale Versorgung mit Trinkwasser gefährden, einschränken oder gar verunmöglichen. Diese Gefährdung hat sich in neuester Zeit in Erdbebengebieten bestätigt.
Die Schäden, die eine Wasserversorgung als Folge solcher Ereignisse erwarten muss, können vielfältiger Natur sein. Sie reichen von der Beeinträchtigung von Betriebsabläufen über die Verunreinigung des Wassers bis zur vollständigen Zerstörung von Anlagen und Werken. Damit trotz all dieser möglichen Schäden noch eine minimale Versorgung mit Trinkwasser gewährleistet werden kann, müssen frühzeitig die notwendigen Vorbereitungen für die Trinkwasserversorgung in Notlagen und die dringendsten Instandstellungsarbeiten getroffen werden.

Grundlagen

Verordnung des BR über die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung in Notlagen (20.11.1991)
Bericht zum Entwurf der Verordnung über die Trinkwasserversorgung in Notlagen (1988)
Empfehlung des SVGW über die Materialbereitstellung für die Wasserversorgung (22. 2.84)
Empfehlung des SVGW über den AC-Schutz von Trinkwasser (25.9.1986)
Empfehlung des SVGW betreffend Kommandoposten und Verbindungen (30. 4. 1987)
Empfehlung des SVGW betreffend Ernstfalldokumentation (1. 7. 1987)

Zielsetzungen

Aufrechterhaltung der normalen Wasserversorgung solange wie möglich
Raschest mögliche Behebung auftretender Störungen
Gewährleistung des überlebensnotwendigen Trinkwassers
Schutz der Trinkwasserversorgung vor schädlichen Einwirkungen aus der Abwasserentsorgung

Es kann nicht Aufgabe der Trinkwasserversorgung in Notlagen sein, die Bevölkerung in gleichem Mass wie in normalen Zeiten mit Trinkwasser zu versorgen; viel-

mehr wird von ihr eine drastische Verminderung des Wasserkonsums gefordert. Bei unmittelbarem Eintreten der Notlage kann dies soweit gehen, dass nur noch eine minimale Überlebensmenge abgegeben wird; diese muss jedoch jederzeit greifbar sein. Deshalb sollen insbesondere diejenigen Anlagen gegen Gewalt- oder Natureinwirkungen geschützt werden, die für die Gewinnung und Verteilung der Minimalmenge nötig sind.

Erforderliche Massnahmen

Damit solche ausserordentliche Lagen bewältigt werden können, sind umfangreiche Vorsorgemassnahmen sowohl im personellen als auch technischen Bereich absolut unerlässlich. Diese haben sicherzustellen, dass das minimal nötige Fach- und Hilfspersonal disponibel, ausgebildet und persönlich ausgerüstet ist und dass das nötige Ersatzmaterial (insbesondere für Notreparaturen), spezielle Werkzeugausrüstungen, Ernstfalldokumentation (Netzpläne, u.a.), Transportmittel und Verbindungen bereitstehen, bevor die Notlage eintritt.

Finanzielle und personelle Auswirkungen

Bei einer Beschränkung auf das absolut Notwendige und einer sinnvollen Konzeption der Trinkwasserversorgung in Notlagen werden sich die finanziellen Aufwendungen in vertretbarem Rahmen bewegen. Da die Trinkwasserversorgung in Notlagen in normalen Zeiten vor allem vorsorgliche Massnahmen erfordert und sich auf organisatorische Belange im Hinblick auf den Ernstfall beschränkt, sind bei der Wasserversorgung die personellen Auswirkungen zu verkraften. Langfristig besteht der Aufwand darin, Massnahmen zur Ausbildung und Ausrüstung von Personal sowie zur Aktualisierung der Ernstfall-Dokumentation zu treffen. Einen grösseren Aufwand werden anfänglich die erstmalige Konzipierung und Bereitstellung des notwendigen Materials erfordern.



Alter Schulhausbrunnen im Wil (erneuert 1917); im Katastrophenfall müsste wieder auf die Quellen zurückgegriffen werden können.

Heutiger Stand

Seit 1989 wird gezielt an der Versorgung mit Trinkwasser in Notlagen gearbeitet. Dadurch haben wir ein beachtliches Niveau erreicht. Speziell zu erwähnen ist

- das Notwasserpumpwerk Eglisholzli (geschützte Anlage), das 1992 in Betrieb genommen wurde
- die Notstromgruppe mit einer Leistung von 165 KVA, die 1990 beschafft wurde
- die Ernstfall-Dokumentation (Entwurf)
- das Konzept für die Einsatz- und die Unterstützungsmöglichkeit durch den Zivilschutz im Falle einer Katastrophe
- Mobile Druckwasseranlage (in Vorbereitung)
- Wasserentkeimungsanlage (in Vorbereitung)

Moderner Entnahmebrunnen (Tiefe 65.0 m, Bohrung 270mm); das sehr mineralreiche Wasser wird durch ein aufwendiges — nichtchemisches Verfahren — zu einwandfreiem Trinkwasser aufbereitet



Wasserqualität

Trinkwasser ist ein Lebensmittel und wird den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend ständig und sorgfältig überwacht. Das Kantonale Labor in Zürich untersucht das Wasser in unserem Versorgungsgebiet. Entnahmeproben werden unangemeldet entnommen und auf die Toleranz- und Grenzwerte überprüft. In kritischen, nitratreichen Gebieten, wie bei uns im Pumpwerk Zelgli, werden monatlich Protokolle erstellt. Einige Grenz- und Richtwerte für Wasserinhalts-Stoffe im Trinkwasser gemäss Schweiz. Lebensmittelbuch (in mg pro Liter):

Aluminium	0.5	Mangan	0.05
Ammonium	0.5	Nitrat	40.0
Blei	0.05	Nitrit	0.1
Cadmium	0.005	Organische Stoffe	0.2
Chlor	0.1	Ozon	0.05
Chrom	0.02	Phenol	0.001
Eisen	0.3	Phosphat	0.1
Kohlenwasserstoffe	0.025	Quecksilber	0.001
Kupfer	1.5	Zink	5.0

EAWAG

Hinter diesem Kürzel steht die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) mit Hauptsitz in Dübendorf.
Unsere Genossenschaft hat eigentlich mit der EAWAG wenig Kontakt, doch sind wir am gleichen Domizil beheimatet und beschäftigen uns mit Wasser.
Die EAWAG wurde im Jahre 1936 als «Beratungsstelle der ETH für Abwasserreinigung und Trinkwasserversorgung» gegründet. Ihren heutigen Namen erhielt sie im Jahre 1946.
Die EAWAG ist eine Annexanstalt der Eidg. Technischen Hochschule. Zu ihren Aufgaben gehören Lehre, Forschung und Beratung auf den Gebieten

- der Wasserversorgung
- der Abwasserableitung und Abwasserreinigung
- der schadlosen Beseitigung schlammiger und fester Abfallstoffe
- der übrigen Bereiche des Gewässerschutzes

Hugo Maeder

Wer des Wassers bedarf, geht zur Quelle

Geburtstage regen zu allerlei fröhlichen Festivitäten an. Wenn die gefeierte Jahreszahl ganz besonders rund ist, pflegt man den Anlass mit Reminiszenzen zu würdigen und mit — wahren oder erfundenen — Anekdötchen zu würzen. Der Zweck der Übung ist meist eine überflüssige und oberflächliche Selbstdarstellung, die zeigen soll, wie weit wir es doch heute gebracht haben. Vor lauter Lob des Herkommens geht dann die Wahrheit, sofern diese überhaupt fassbar ist, verloren. Das wirkt dann wie ein wohlmeinender Nachruf, der alle dunkleren Seiten eines Menschen ausblendet und damit diesem seine Ganzheit — seine Menschlichkeit — raubt. Die Wasserversorgung Dübendorf ist heute eine Institution, der fast alle technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen und diese Einrichtungen auch nützt, um der Bevölkerung jederzeit und überall (zu)viel Wasser anzubieten. Der Autor muss zugeben, dass er auch zu den gedankenlosen Wasser-und Energieverschwendern gehört, dies aus dem einfachen Grunde, weil die Kosten sowohl für das Wasser als auch für Strom und Gas in keinem vernünftigen Verhältnis zu deren wirklichem Wert stehen.
Die Versorgung mit dem unentbehrlichen Nass ist ein Paradebeispiel für das rücksichtslose menschliche (lies männliche) Streben: Immer mehr, immer besser, immer billiger! Das Recht auf Wasser- und Energieverschwendung massen wir uns an, weil wir glauben wollen, die entsprechenden Ressourcen seien unerschöpflich. Wir nehmen als selbstverständlich an, dass die Versorgung mit Trinkwasser problemlos funktioniere; nur ausnahmsweise geruht der Wasserkonsument zur Kenntnis zu nehmen, dass hinter der Institution Menschen stehen, die mit Einsatz und Sachverstand dafür sorgen, dass das Aufdrehen des Wasserhahns nicht einfach eine Trockenübung ist. Der Piquetdienst etwa beschränkt sich nicht auf die Tagesarbeiten, denn Wasserleitungen — besonders, wenn sie in die Jahre gekommen sind — halten sich nicht an die Bürozeiten, wenn sie bersten wollen.

Blicken wir ein bis zwei Menschengenerationen zurück! Die täglichen Lebensumstände der damaligen Dübendorfer waren nicht wesentlich anders als zu der Zeit, als Hans Waldmann die Vogtei über einen grossen Teil unseres Dorfes an sich riss. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren die wichtigen technischen Erfindungen gemacht und auch bekannt, dies dank der Freiheiten, die mit dem Sturz des Ancien Régime zugänglich wurden. Auf einen ganz einfachen und reduzierten Nenner gebracht, heisst das

etwa: Unter dem alten väterlichen Regiment konnten die wenigsten Menschen tun und lassen, was sie wollten; sie waren eingezwängt in ein starres Korsett von Vorschriften über Erbteilung, Flur-Weg- und anderen Pflichten. Dafür war ihnen eine stattliche Tracht Verantwortung abgenommen. Die Voraussetzungen für die atemberaubende technische und wirtschaftliche Entwicklung unserer Region wurden im 19. Jahrhundert geschaffen. 1832 fand die grundlegende Erneuerung des Schulwesens statt. Ab 1833 vollzog sich der grosszügige Ausbau des Strassennetzes; zu transportieren gab es vorerst nicht viel. 1855/56 erfolgte der Bau der «Glattthalbahn»; sie war anfänglich aber noch viel zu teuer. 1888/89 konnte die Absenkung der Glatt durchgeführt werden, was neue Anbauflächen schuf, aber die alte Auenlandschaft mit ihrem Reichtum an Pflanzen und Tieren vernichtete.

Die Versorgung der Familien mit Lebensmitteln, mit Holz als alleinigem Energielieferanten und mit Trinkwasser war den einzelnen Hausvätern überlassen. Wer Grund und Boden, ein Stück Wald und einen eigenen Brunnen besass, gehörte zu den Privilegierten und wurde entsprechend beneidet. Die Niederlassungsfreiheit brachte allerlei besitz- und landloses Volk nach Dübendorf, das nicht mehr auf die althergebrachte Weise leben konnte und vielleicht auch nicht mehr wollte. Zu diesen mit Argwohn betrachteten «Fremden» gesellte sich eine erkleckliche Zahl einheimischer Habenichtse. Und alle wollten sie leben und gutes Wasser trinken.
Über die Wasserqualität in Dübendorf vor der Einführung der Wasserversorgung gibt es nun aber nichts Gutes zu berichten. Der Zusammenhang zwischen schlechtem Trinkwasser und der Verbreitung epidemischer Krankheiten war der aufgeklärten Zürcher Obrigkeit durchaus bewusst. In einer Verordnung aus dem Jahre 1809 wurden die Statthalter auf der Landschaft eingeladen, «nicht zuzugeben, dass Quellbrunnen [meist laufende Röhrenbrunnen], die gesundes und hinreichendes Wasser darbiethen, abgestellt und gegen Sodbrunnen vertauscht werden, und die Fehlbaren dem competierlichen Richter zur Bestrafung zu überweisen». Es waren sehr unlautere Gründe, die dazu führten, dass die laufenden Brunnen vernachlässigt wurden: «...wenn solcher Gestalt die Dorfbrunnen abgehen sollten, [wäre] die ärmere Klasse der Dorfeinwohner, die bey ihren Häusern keine Güter und überhaupt kein Vermögen besitzen,



um dergleichen [Sod]Brunnen zu haben, in grosse Verlegenheit gesetzt». Die neu gewonnenen Freiheitsrechte legten viele Dübendorfer ziemlich eigenwillig aus. Zum verständlichen Leitspruch «Recht ist, was mir nützt», fügten einige noch den Zusatz an «und was den Nachbarn ärgert».
1837: «Es befindet sich auf unserem Hofe [Geeren] ein einziger laufender Brunnen, welcher das einzige Hülfsmittel ist, um Leben zu können, und ohne den wir nicht mehr



sein könnten, weil von nirgendher mehr Wasser zu bekommen wäre. Von diesem Wasser müssen sich täglich 9 Brunnengenossen mit ihren Haushaltungen, bestehend in 45 Personen und 16 bis 20 Stück Vieh halten und nähren, ohne allfällige Freunde mitberechnet.
Dieses Wasser entspringt an einer Anhalden — wie zu vermuthen gar nicht tief aus der Erde — in dem Baumgarten eines dieser 9 Brunnengenossen, und wirklich dessen, welcher an Personen und Viehstand der stärkste ist, mit Namen Jakob Staub, Säckzeichner daselbst, und ist seit unvordenklichen Zeiten — wie zu vermuthen Jahrhunderten — in Sauber-und Reinlichkeit fortbestanden. Allein in der jüngsten Zeit hat

sich gedachter Staub die Frechheit erlaubt: bis hart an die Quelle und Brunnenstube seinen Mist abzulegen und Güllen abzuschütten, was bis dahin niemals geschehen ist, so dass uns das Wasser so verunreinigt wird, dass solches weder von Menschen noch Vieh mehr genossen werden kann, welche Garstigkeit von uns beim Essen von Suppe und bei dem nicht mehr Saufen von dem Rindvieh beachtet und bemerkt worden».
Solch üble Zustände waren weit verbreitet. Die Gesundheitsbehörde, die 1877 erstmals ihr Amt versah, liess es vorerst bei der Feststellung der Mängel bewenden: «Die drei Brunnen beim Schulhaus Weil, beim Ochsnerschen Haus im Weil und im Winkel, müssen wegen ihres bedeutenden Gehalts an Ammoniak, Erdalkali-Salzen und Schwefelsäure als den sanitarischen Anforderungen nicht Genüge leistende Trinkwasser angesehen werden; das Wasser beim Pfarrhaus wegen seines deutlich nachweisbaren Gehalts an Ammoniak muss als Trinkwasser mindestens beanstandet werden. Die Gesundheitspflege findet sich aber nicht veranlasst, gegen den Gebrauch dieser Wasser als Trinkwasser einzuschreiten, indem sich bis zur Stunde beim Gebrauch dieser Wasser keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt haben».

Auch die Sodbrunnen von Obermüller Bär und von Weinschenk Fenner im Wil waren durch grosse Mengen von Chlor, salpetriger Säure, organischen Substanzen, Infusorien und anderen Mikroorganismen verschmutzt. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, dass die chemischen Untersuchungen von der Gemeindekasse berappt werden mussten,«hatte sich über den bisherigen Amtseifer einiger Mitglieder eine bedeutende Abkühlung ergossen, sodass hauptsächlich der «Wasserdoktor» [Lehrer Hauser im Wil] schwerlich mehr in den Fall kommen wird, den Dübendorfern ihren Durst zu stillen».
Dr. Wilhelm Meyer — Abkömmling einer städtischen Aristokratenfamilie — hatte als Arzt und als Mensch in Dübendorf einen schweren Stand. Über Gemeindeammann Heinrich Pfister, Aktuar der Gesundheitsbehörde, äussert er sich in seinen Tagebuchnotizen: «...war nicht einmal seinen Amtsgeschäften gewachsen, suchte und fand ein neues Betätigungsfeld für seine Intriguen, was ihm an Sachkenntnis fehlte, das ersetzte er durch Grobheit & schlechte Witze. So verleidete mir derselbe den Versuch, öffentliche Vorträge über Gesundheitspflege zu halten, im ersten Mal durch läppische Kritik, im zweiten durch demonstratives Verlassen des Zimmers während meines Vortrages. — Die Leistungen der Gesundheitskommission Dübendorf waren in den ersten 2 Jahren bald wegen Nichterscheinens einiger Mitglieder, bald wegen versäumter Arbeit gleich Null».
Wasser blieb ein unerschöpfliches Thema. Mit Argusaugen wurde jede Quelle bewacht, auch wenn sie lediglich die Umgebung versumpfte, damit sie ja nicht einem Unwürdi-

gen zufalle. Aus dem Protokoll der Holzkorporation (1892): Gerichtspräsident Pantli: «Heute nun, da die Genossenschafter im Falmen genug Wasser für ihren täglichen Bedarf haben, sollten sie es den Bewohnern im Dorf auch nicht vergönnen, in ihren Häusern einmal die so bequemen Hahnen drehen zu können...Herr Bezirksrat Weber: ..., dass die Wassergenossenschaft im Falmen nicht aus Wohllust zu diesem Unternehmen gekommen, sondern weil die Herren Bader & Fehr, sowie ihre früheren Besitzer



von jeher Bachwasser trinken mussten, dass die Gebrüder Wegmann, Rudolf Gibel, überhaupt Alle, bei 45 bis 50 Fuss [ca.15m] tiefen Brunnen immer grosse Reparaturen und Kosten haben, ist ja einem jeden selbstverständlich. Man sollte ihnen also das Wasser nicht vergönnen...»

Damals bestand die« Gemeinde Dübendorf» aus den drei Zivilgemeinden (Dübendorf, Berg und Gfenn-Hermikon), der Politischen Gemeinde, der Kirchgemeinde, zwei Primar-schulgemeinden (Wil-Oberdorf und Unterdorf) sowie der Sekundarschul-Kreisgemeinde (zusammen mit Fällanden, Wangen und Schwerzenbach). Es braucht keine hellseherischen Fähigkeiten, um sich vorzustellen, dass zwischen diesen Gemeinden kaum einvernehmliche Harmonie herrschte. Handfeste Interessenkonflikte, Hass und Missgunst verdüsterte das Zusammenleben. Durch den Bau der Kämmaterstrasse und durch die Neuanlage der drei öffentlichen Brunnen (Kirch- und Schulhausbrunnen) war die Zivilgemeinde 1890 in die roten Zahlen geraten. Um das Stammgut wieder zu decken, versuchten einige Niedergelassene, das Zivilgut mit dem politischen zusammenzulegen, was heftiges Aufbegehren der Ortsbürger zur Folge hatte: «...in keinem Falle dürfe das Vermögen einem andern Gute einverleibt werden, indem es lediglich Vermögen der Bürger sei und namentlich vom Loskauf der Gerechtigkeiten im Berg droben herstamme... Konsumverwalter Greuter und Gemeindeammann Pfister bestreiten, dass das Gut lediglich Bürgergut sei, indem sowohl Bürger als Niedergelassene an den Gemeindeversammlungen teilnehmen».



Dübendorf. Einladung.

Behufs Besprechung, event. Beschlußfassung betreff Erstellung einer rationellen Wasserversorgung für unsere Gemeinde (Weil, Oberdorf und Unterdorf) nach den mit Pfählen bezeichneten Strecken, werden sämmtliche in diesem Rayon wohnenden Bürger auf Sonntag den 18. ds., Mittags 1 Uhr ins Schulhaus Unterdorf eingeladen, woselbst dann noch dießbezügliche aufklärende Mittheilungen gemacht werden.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Namens der Kommission **Der Beauftragte.**

Damit ist schon ein Grund angedeutet, warum sich die Zivilgemeinde nicht für die Erstellung einer Wasserversorgung erwärmen konnte: «Unterm 18. November 1892 wurde der Vorsteherschaft eine Motion, unterzeichnet von sechs Gemeindebürgern eingereicht, dahingehend: Die Civilvorsteherschaft wird eingeladen, Studien, Plan, Skizzen und vorläufige Kostenrechnung über eine rationelle Wasserversorgung der Civilgemeinde Dübendorf durch einen Techniker anfertigen zu lassen, und hernach der Gemeinde Bericht und Antrag darüber zu hinterbringen. Präsident Gossweiler referiert im Namen der Gesuchsteller in einlässlicher Weise, und betont, der Zweck des Gesuches sei Ermessung und Betheiligung, Geist und Sympathie dafür zu werben und zu stärken, damit das Werk zu Stande komme zum Wohle der Gemeinde». An der entsprechenden Gemeindeversammlung waren die Meinungen geteilt: «Gemeinderath Johann Fenner findet das Vorgehen der Motionssteller unrichtig, kann nicht begreifen, dass nur sechs Genossen, nicht wissend, ob sich noch mehr betheiligen werden, mit einem solchen Gesuch an die Gemeinde gelangen können.—Gerichtspräsident Bantli führt aus, solange nicht Studien gemacht werden, ob genügend Wasser vorhanden sei, über Röhrenleitung etc., sowie Kostenberechnung, könne Niemand sagen, ob es möglich sei, das Werk auszuführen oder nicht»

Da sich die Zivilgemeinde nicht einmal 500 Franken für eine Planstudie leisten wollte, griffen die Initianten zur Selbsthilfe, indem sie die damals verbreitete «Glücksidee» der Genossenschaft aufgriffen. Waren nicht die Aussichten der 1887 gegründeten Konsumgenossenschaft trotz «persönlicher Feindschaft gegen das eine oder andere Mitglied des Gemeinderaths, Neid und Missgunst wegen eines möglicherweise doch eintretenden Erfolgs» recht verheissungsvoll?

- Dübendorf. (Eingesandt.) Wie man von zuverlässiger Seite vernimmt, beabsichtigen eine Anzahl Bürger unserer Gemeinde, eine Genossenschaft zu gründen, zur Erstellung einer Wasserversorgung für den grössten Theil unserer Gemeinde. Es ist diese Frage schon vielfach besprochen und pro und contra beurtheilt worden, jedoch alles, ohne irgendwelchen sichern Anhaltspunkt für die jeweiligen Behauptungen zu haben, ob das Projekt in dieser oder jener Weise durchführbar sei oder nicht. Es haben sich nun eine Anzahl Bürger in aufopfernder Weise zusammengethan, um diese in unserer Zeit nicht mehr seltene Einrichtung für unsere Gemeinde ebenfalls einzuführen. Was das Unternehmen anbetrifft,bietet es, wenn es durchgeführt, auch einem Jeden, habe er ein grosses oder kleines Besitztum, so viele Vortheile, dass das hiefür ausgeworfene Kapital reichlich vergütet wird. Es ist desshalb zu wünschen, dass sich an der auf morgen Sonntag, den 18. ds.(Februar 1894) publizierten Versammlung recht Viele betheiligen, um die Mittheilungen der Kommission entgegen zu nehmen. Mögen dieses Mal unsere Bürger in loyaler Weise sich die Hand bieten zur Erstellung eines Werkes, das bis in die fernsten Zeiten zum Nutz und Frommen, sowohl als zur Ehre und Zierde der Gemeinde dienen wird.



Die lieben Mitbürger waren nicht loyal; alle hätten sie zwar gern an eigenen Wasserhahnen gedreht, aber Geld mochten sie in eine so unsichere und teure Sache nicht hineinstecken, Mühe und Arbeit schon gar nicht. Zudem lag manchem Bauern die Bereitstellung von genügend Löschwasser mehr am Herzen als die Beschaffung von Trinkwasser, dafür waren ja die Frauen und Dienstmägde zuständig. «Der Mensch stirbt nicht an seinen Krankheiten, sondern an seinem Charakter», und von diesem ist auch das Lebenswerk nicht zu trennen. Es ist unübersehbar, dass einige der Initianten mit ganz besonders harten Schädeln ausgestattet waren, allen voran der Präsident der Politischen Gemeinde, Heinrich Gossweiler-Bantli (1855-1926), der seine Ziele mit Zähigkeit, Geduld und Hartnäckigkeit verfolgte. Im kleinen Umfeld eines Bauernhofes oder eines kleinen Weilers mochten solche Charaktereigenschaften durchaus dem Gemeinwohl förderlich gewesen sein, im heraufkommenden technischen Zeitalter aber war es verhängnisvoll, sich ohne genauere Sachkenntnis auf solche Abenteuer einzulassen.



Der beratende Ingenieur Bosshard war in erster Linie an einem Auftrag interessiert und offensichtlich überlastet, weshalb er seinen Aufsichtspflichten kaum nachkommen konnte, jedenfalls erwies sich seine Annahme, «die verfügbare Wassermenge sei vollkommen ausreichend» als Irrtum und erweckte trügerische Hoffnungen, indem nun — trotz ernsthafter Bedenken — Dinge getan wurden, die mit etwas mehr Sorgfalt angegangen, viel Ärger und Verdruss ferngehalten hätten. An der Orientierungsversamm-lung vom 1. April 1894, «die freilich nur aus etwa 25 Mann bestand», verpflichtete sich nur ein Teil davon, durch Unterschrift «für die Beschaffung der Bausumme zu einer Wasserversorgung in der Civilgemeinde Dübendorf mit ihrem Privatvermögen zu haften».Begeisterungsfähigkeit und Willensstärke mögen vielleicht manchmal Berge versetzen, können aber auf die Dauer den Sachverstand nicht ersetzen. Man bestellte zum Beispiel das Röhrenmaterial bei den Von Rollschen Eisenwerken, bevor überhaupt irgendwelche technische Pläne vorhanden waren, und machte Wasserzinsberechnungen ohne finanzielle Vorabklärungen und bevor die erste Generalversammlung einberufen worden war. Da die Vorstandsmitglieder die anfallenden Kosten aus der eigenen Tasche berappten, gab es vorderhand

keine grosse Opposition. Die Maurer- und Tiefbauarbeiten wurden an Baumeister Bonaldi, das Röhrenverlegen an Schmied Wuhrmann vergeben, nicht nur, weil sie am billigsten offeriert hatten, sondern weil man mit Recht annehmen durfte, dass sie als «Genossenschafter und Ortseinwohner das grösste Interesse am Gelingen der ganzen Unternehmung haben müssten». Beides waren gute Handwerker und bekannt für «ihre solide Geschäftsführung», aber kaum vorbereitet für ein so umfangreiches Werk.

Heinrich Peter, Ingenieur bei den Wasserwerken der Stadt Zürich, hielt schon am 4. Juli 1894 in einem Gutachten an die Subventionsbehörden unmissverständlich fest, «es habe durchaus keinen Zweck, das Reservoir so hoch zu plazieren. Die Erstellungs- und Reparaturkosten der ganzen Anlage werden ohne Nutzen wesentlich vergrössert und die Solidität gefährdet...er sei auch überzeugt, dass ein Bauplatz ohne Felsen gefunden werden könnte, seines Wissens sei ja ein Probierloch nicht einmal gemacht worden. Ein von ihm gemachter Augenschein habe übrigens ergeben, dass die Baugrube für das Reservoir schon fast vollständig ausgehoben sei. Mit dieser Arbeit sei eben begonnen worden, ohne die Genehmigung des Projekts abzuwarten. Auch mit den Rohrlegungsarbeiten sei im obersten Teile schon begonnen und es sei der Graben bis zum Reservoir hinauf bereits geöffnet. Die Gussröhren waren schon bestellt, ehe nur das Projekt zur Prüfung eingereicht wurde, heute liegen sie alle auf dem Platze. Dieselben sollen auf 17 Atmosphären Probedruck garantiert sein, diese Garantie genüge aber für den grossen Druck nicht...»

Vielsagend heisst es in der entsprechenden Weisung der Polizeidirektion: «An die unnütz aufgewendeten Kosten für Hochdruckröhren und Verlängerung der Hauptleitung wird ein Staatsbeitrag nicht gewährt und ein solcher überhaupt auch nur bei kunstgerechter und tadelloser Ausführung der Arbeiten zugesichert (15. August 1894)».

Das verbreitete Misstrauen gegen die Wasserversorgung äusserte sich dadurch offensichtlich, dass die aufgelegten Obligationen kaum zu einem Drittel gezeichnet wurden — trotz mehrmaliger Publikation in den Lokalblättern, in der «NZZ» und im «Landboten». Das fehlende Kapital musste wohl oder übel über die Kantonalbank beschafft werden, zum Teil gegen Hinterlage von Wertschriften: «Es meldet sich jedoch niemand mit seinem Privatbesitz dafür einzustehen, weshalb die Civilgutsverwaltung darum angegangen werden soll, die nöthige Zahl von Titeln anzugeben, gegen persönliche Bürgschaft sämtlicher Mitglieder der Baukommission mit Zusage der Rückerstattung binnen 6 Monaten».

Einweihung
der Wasserversorgung Dübendorf

Sonntag den 9. Dezember 1894.

Wer nicht Genossenschafter ist und dem Bankett zu Fr. 2 mit ½ Liter Wein beizuwohnen wünscht, wolle sich bis Freitag Abend bei Hrn. Pfister zum „Hecht" melden.

Das genaue Programm folgt in nächster Nummer d. Bl.

Fahnen u. Flaggen hält Hr. Coiffeur Pfister zum Vermiethen bereit.

Dübendorf, 5. Dezember 1894. **Der Aktuar.**

Wasserversorgung Dübendorf.

Programm der Einweihung

Sonntag den 9. Dezember.

11 Uhr 30 Min.: Besammlung der Theilnehmer beim Schulhaus Unterdorf, Ordnung des Festzuges.
12 „ Abmarsch zum Reservoir.
1 „ Begrüssung daselbst, Musik und Gesang.
1 Uhr 30 Min.: Rückmarsch mit Umweg durch's Dorf und Uebung des Hydrantenkorps in der Nähe des Schulhauses.
4 „ Bankett im „Hecht".

Nacher gemüthliche Unterhaltung mit Tanz.

Abends bengalische Beleuchtung.

Dübendorf, 5. Dezember 1894.

Der Aktuar.

Inserate erschienen im Anzeiger von Uster (Dezember 1894)

Im Oktober kamen die ersten Hausleitungen in Gebrauch, und am 16. November nahm Oberfeuerkommandant Müller von Zollikon die erste Hydrantenprobe vor. Das Hydrantenkorps war 45 Mann stark und in zwei Sektionen mit je einem Schlauchwagen eingeteilt. Den Oberbefehl führte Kommandant Schwarz am Neuweg, Sektionschefs waren die Herren Wuhrmann und Bonaldi.

Durch eine bescheidene Festlichkeit wollte man «der Freude am Gelingen des nützlichen Werks» Ausdruck geben. Ehrengäste waren Statthalter Ochsner, Pfarrer Straumann und Oberfeuerkommandant Fischer.

Vom schönsten Wetter begünstigt, beging die Gemeinde Dübendorf gestern Sonntag (9. Dezember 1894) in festlicher Weise die Einweihung der neu erstellten Wasserversorgung mit Hydrantenanlage. Morgens 8 Uhr verkündeten Böllerschüsse das kleine Fest und um 12 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer beim Schulhause. Unter den Klängen des bewährten Musikvereins Wiedikon bewegte sich der Festzug bergwärts, von wo aus auf freier Höhe der massive Bau des Resevoirs freundlich entgegenwinkte. Einfach, aber sinnig war dasselbe geschmückt,besonders sei hier die Inschrift erwähnt, die ob dem Eingange desselben angebracht war:

Felsen baut man wieder auf den Höhen,
Fast stärker denn in alter Zeit,
Nicht für Tyrannen dort zu stehen,
Sie sind Gebild' der Einigkeit.

Die Bewohner, mächt'ger noch
Als selbst die kühnsten Ritter,
Sie streu'n nur Segen aus ins Tal,
Nicht Schrecken und Kriegsgewitter

Der eigentliche Festakt wurde durch einen markigen Vortrag des Musikvereins Wiedikon, sowie durch Gesangsvorträge des Töchter- und des Männerchores Dübendorf eingeleitet. Die mit Witz und Humor gespickte Begrüssungsrede des Hrn. Gemeinderathspräsidenten Gossweiler erntete lebhaften Beifall.

Die Zustimmung war aber keineswegs allseitig, die alten Gehässigkeiten waren nur notdürftig während des Festes zurückgestellt worden: «Herr a. Gemeindrath Johann Fenner tadelt den Festpräsidenten, der bei der Einweihung offenbar vergessen habe, den [Holz]Korporations-Genossen den Gebührenden Dank zu zollen».

Die Befürchtungen der Sachverständigen sollten sich in der Folge nur allzu rasch bewahrheiten. Die Quellenfassungen lieferten nicht wie angenommen 200 Liter pro Minute, sondern zeitweise nur einen Viertel davon. «Gegenüber 1700 Seelen und 600 Stück Viehstand wäre dieser Minimalzufluss rund 31 Liter per Tag und Kopf, also ganz dazu angethan, der Gewinnung anderweitiger Zuflüsse Bahn zu brechen, und es sei wohl auch der Schluss, ein Pumpwerk zu erstellen [Storchen-Kiesgrube], den Erfahrungen während der Trockenperiode zuzuschreiben». Die für Trinkwasserzwecke ganz unvorteilhaft hohe Lage des Reservoirs war nicht nur von der Feuerwehr mit Wohlwollen begrüsst, von gewerblichen Kreisen geradezu gefordert worden.

Da elektrische Energie noch nicht zur Verfügung stand, versuchte man sich mit einfachen Wasserturbinen als Antriebsmittel, sogenannten Wassermotoren. Der von der Brandassekuranz verlangte Druckbrecher wurde «auf Druck» der interessierten Kreise kurzerhand ausser Betrieb genommen, was verhängnisvolle Folgen für das Leitungsnetz haben sollte. Die Wasserverluste «zufolge Undichtigkeiten im Rohrnetze» betrugen im Oktober 1903 165 Liter pro Minute, bei einem Gesamtzufluss zum Reservoir von 200 Litern blieben noch armselige 35 Liter zu verteilen. Der Vorstand war in der Zwickmühle. Die Abonnenten des Triebwassers waren wohl gute Zahler, brachten aber über alles gesehen schwere Verluste für die Genossenschaft. Diese bewegte sich zeitweise am Rande des Konkurses, und dieser wurde nur dadurch abgewendet, dass 1905 in Dübendorf die elektrische Energie zugänglich wurde:«Sollten die Abonnenten der Motoren in Zukunft auf das Wasser verzichten, so ist unzweifelhaft die Benutzung des vorhandenen Druckbrechers die einfachste Lösung».

Die Genossenschaft brauchte ein Vierteljahrhundert, bis sie finanziell gesund war; die Sanierung war nur deshalb möglich, weil viele Genossenschafter trotz aller Widerwärtigkeiten persönlich für die Schulden des gemeinsamen Werkes eingestanden sind. Fast mehr noch als die finanziellen Probleme brachten schwere Zerwürfnisse die Genossenschaft an den Rand des Ruins.Vor und hinter den Kulissen gab es einflussreiche Drahtzieher, die auf illoyale Weise versuchten, der Genossenschaft möglichst grossen Schaden zuzufügen. Daneben versuchten auch viele Bürger, sich um den Wasserzins zu drücken:

«Gestützt auf die mir unterm 3. Juni a.c. zugestellte Verfügung, diene ich Ihnen anmit zu Kenntnis, dass ich mit Ziff. 1 nicht einverstanden bin, indem ich von der Wasserversorgung für das Vieh kein Wasser verwende und auch keines verwendet habe, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Bezug des Wassers vom Dieners Brunnen für mich einfacher und bequemer ist, finde ich es deshalb nicht für nöthig, der Wasserversorgung ein Geschenk zu machen, weil ich das Wasser täglich in den Stall tragen darf...

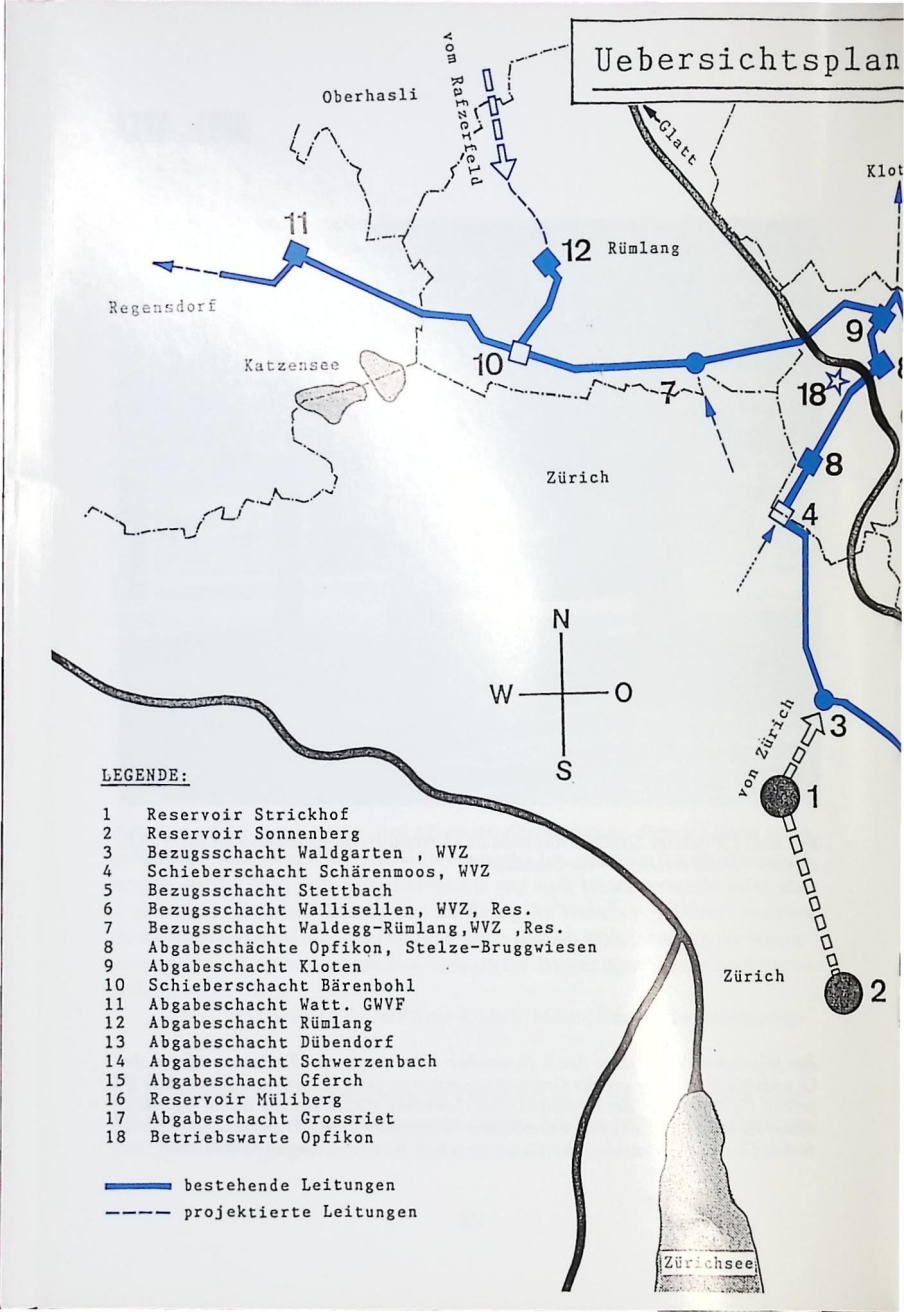
Hochachtend: Jakob Pfister-Küderli, Milch-, Käs- und Butterhandlung».

Die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf ist die grösste Institution dieser Art in der Schweiz, die noch in privaten Händen liegt, es bedarf keiner Erklärung mehr, warum dies so ist.



Der bald 120-jährige Schulhausbrunnen im «Unterdorf» aufgenommen im Jahre 1920 (heute — leicht versetzt — vor Stadthaus I)

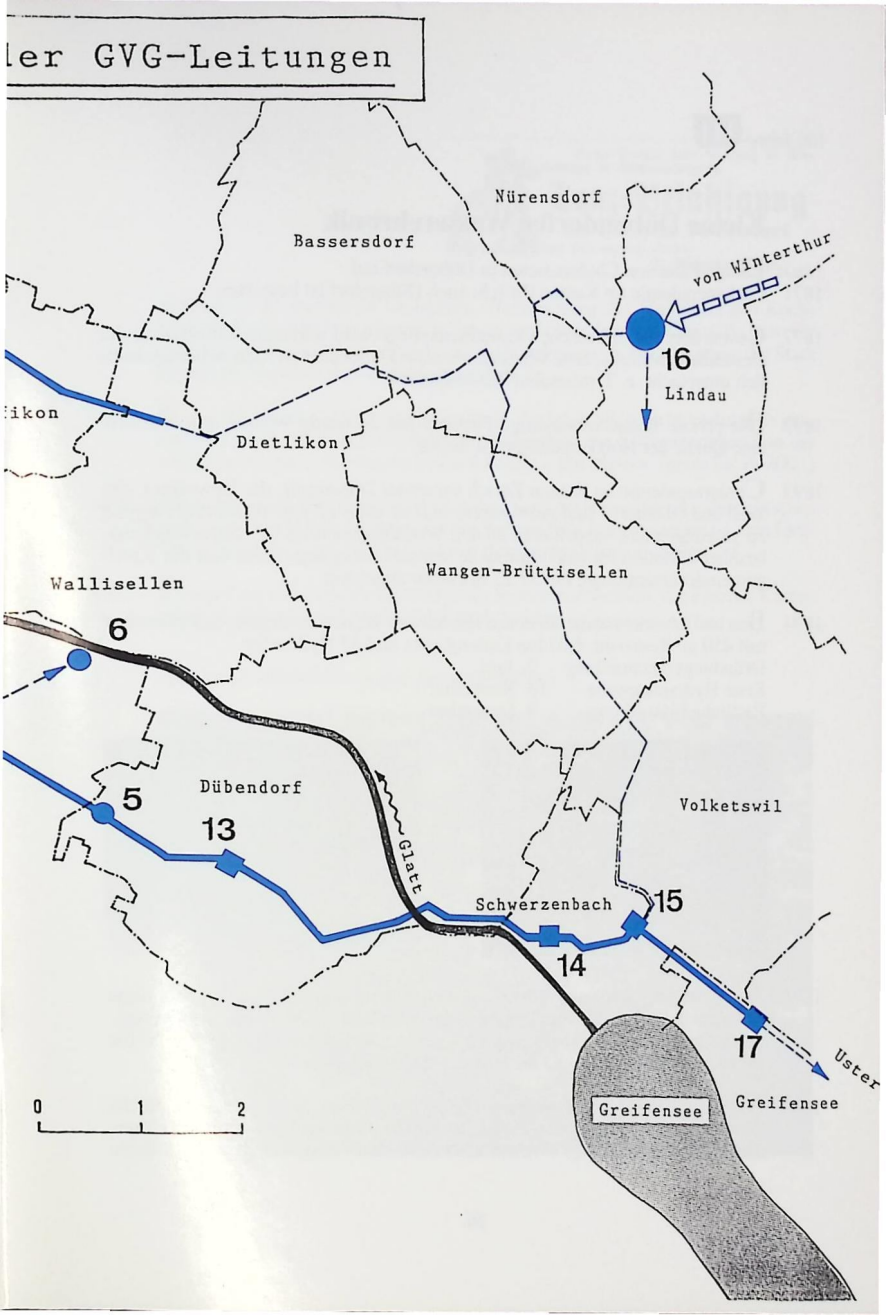
Zur folgenden Doppelseite: Am 9. November 1962 wurde im «Frohsinn» Kloten der Grundstein für die Bildung der Gruppenwasserversorgung Vororte und Glattal (GVG) gelegt. Geistige Väter des Gedankens zur Gründung dieses Werkes waren Ingenieur Albert Haas von der Kantonalen Gebäudeversicherung (früher Brandassekuranz) und Walter Gossweiler, Präsident der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf



LEGENDE:

1 Reservoir Strickhof
2 Reservoir Sonnenberg
3 Bezugsschacht Waldgarten , WVZ
4 Schieberschacht Schärenmoos, WVZ
5 Bezugsschacht Stettbach
6 Bezugsschacht Wallisellen, WVZ, Res.
7 Bezugsschacht Waldegg-Rümlang,WVZ ,Res.
8 Abgabeschächte Opfikon, Stelze-Bruggwiesen
9 Abgabeschacht Kloten
10 Schieberschacht Bärenbohl
11 Abgabeschacht Watt. GWVF
12 Abgabeschacht Rümlang
13 Abgabeschacht Dübendorf
14 Abgabeschacht Schwerzenbach
15 Abgabeschacht Gferch
16 Reservoir Müliberg
17 Abgabeschacht Grossriet
18 Betriebswarte Opfikon

bestehende Leitungen
projektierte Leitungen


ler GVG-Leitungen
Nürensdorf
Bassersdorf
von Winterthur
16
Lindau
ikon
Dietlikon
Wangen-Brüttisellen
Wallisellen
6
5
13
Dübendorf
Glatt
Volketswil
Schwerzenbach
15
14
17
Uster
Greifensee
Greifensee
0
1
2

Kleine Dübendorfer Wasserchronik

1867 Einige Fälle von Cholera treten in Dübendorf auf
1871 Pockenepidemie im Kanton Zürich; auch Dübendorf ist betroffen

1877 Gesetz über die öffentliche Gesundheitspflege wird wirksam; Einsetzung der Gesundheitsbehörde; erste Wasserproben aus Dübendorf werden wissenschaftlich untersucht: z. T. miserable Wasserqualität

1892 Die private Wasserversorgung «Falmen» hat zu wenig Wasser und wünscht eine Quelle der Holzkorporation zu fassen

1893 Choleraepidemie im Kanton Zürich verschont Dübendorf; die Bewohner «im Weil und Oberdorf» sind gezwungen, sich zu einer ad hoc-Wasserversorgung zu vereinigen und «appellieren an den Wohltätigkeitssinn der Gerechtigkeitsbesitzer»; Motion für eine «rationelle Wasserversorgung» wird von der Zivilgemeindeversammlung mit 32:23 Stimmen abgelehnt

1894 Bau und Inbetriebnahme der ersten Hochdruck-Wasserversorgung in Dübendorf mit 450 m³ Reservoir, 6,07 km Leitungsnetz und 42 Hydranten

Gründungsversammlung	2. Juni
Erste Hydrantenprobe	16. November
Festliche Einweihung	9. Dezember





1895 Ausserordentlich strenger Winter «in dem man mehr als 10 Wochen lang ohne Unterbruch Schlitten fahren konnte & der Zürichsee im März bis an die Quaibrücke fest zufror»; verhängnisvolle Lage der Bewohner im Falmen, da die alten Quellen erschöpft und die Bäche ausgetrocknet sind

1896 Nicht einmal für«Haushaltungszwecke, geschweige denn für gewerbliche Zwecke ist genug Wasser da», Projekt für ein Grundwasser-Pumpwerk im Unterdorf (Storchen); künftige «Wassermotorenbesitzer» werden angewiesen, ihren



minimalen Wasserbedarf anzugeben; Herabsetzung der Grundtaxe pro Kochherd, dafür Einführung einer Kopfsteuer und einer Taxe für Viehställe bzw. für Gross- und Kleinvieh; die Genossenschaft unterliegt im Prozess gegen die Stadt Zürich in Sachen Quellen im Küngenholz

1897 «In die Rechnung anstatt der Baarschaft, die tatsächlich nicht vorhanden ist», sind die noch ausstehenden Beträge einzusetzen; das Röhrenverlegen von der «Station bis zur Usterstrasse kostet 6 Franken pro Meter» (heute ca. Fr.700.-)

1898 «Herr Heinrich Weber referiert über die Frage der Wassermesser, deren Nutzen in keinem Verhältnis zu ihren Kosten stehen»; das Reinvermögen ist «ein fiktives»; Beilegung des Streites mit den Brunnenbesitzern im Unterdorf

1899 Pumpwerk mit Petrolkolbenmotor im Storchen in Betrieb; die Zürcher Kantonalbank drängt auf Amortisation der Schulden

Das Areal «Storchen» in den Zwanzigerjahren



1900 Umstrittene Statutenrevision; die Austrittsgebühr wird auf 3000 Franken festgesetzt,«beim Ableben erfolgt der Austritt gratis»; die «Collectiv-Versicherung des Maschinisten» wird aus der Genossenschaftskasse bezahlt

1901 Gemäss Gutachten Ehrensberger hat die Genossenschaft einen Buchwert von 93'000 Franken, aber 123'000 Franken Schulden;Prozessvollmacht, um gegen «renitente» Mitglieder vorgehen zu können; aufgrund des erstellten Hydrantennetzes, das «der ganzen Gemeinde diene», erwartet die Genossenschaft einen Beitrag von der Zivilgemeinde

1902 Desavouierung des Vorstandes und Sabotage der Statutenrevision

1903 Demission des Vorstandes; der 20PS-Petrolmotor ist sehr teuer und dient vor allem gewerblichen Zwecken (Wassermotoren); Suche nach einem Ersatz (Benzinmotor); die Wasserverluste sind grösser als die gesamte Pumpenleistung; Schadenersatzforderungen an den alten Vorstand

1904 Senkung des Kraftwasserpreises wegen der «elekterischen Concurrenz»; zurzeit hat jeder Genossenschafter — da er persönlich und solidarisch haftet — 1100 Franken Schulden (heutiger Geldwert ca. 25'000 Franken)

1906 Präsident Stutz erwähnt im Jahresbericht «das zur Zeit friedliche Zusammenarbeiten in unserem Geschäfte»

1907 Das Stadtforstamt «spricht seine Geneigtheit aus», die Küngenholzquelle an die Genossenschaft zu verkaufen; das Pumpenwasser wird fast gänzlich «von den Motoren verschlungen»

1908 Schlechte Erfahrungen beim Einsatz von Wassemessern in Neubauten; Rückzahlung eines Darlehens an die Konsumgenossenschaft

1909 Der Staat verlangt Werkpläne 1:500, ausgeführt von einem patentierten Geometer (Bachofen Uster); frühere Messfehler (bis 200 m) werden korrigiert

1910 Immer mehr Bauten werden ausserhalb des bestehenden Leitungsnetzes erstellt

1911 Für Abonnenten (ohne finanzielles Risiko) wird ein 20%iger Zuschlag auf den Wasserzins erhoben; Abonnenten, die alles Wasser von der WVD beziehen, werden ohne Einkauf (Fr.20.-) als Mitglieder aufgenommen; die Politische Gemeinde verweigert einen Beitrag an die 60 Hydranten

1912 Wasserlieferung an die Zivilgemeinde zwecks Besprengens von Strassen wegen andauernder Trockenheit

1913 Ingenieur Peter, Direktor der Stadtwasserversorgung, beurteilt die Pumpanlage im Storchen in sanitarischer Beziehung als verfehlt; erste Bohrversuche auf dem Flugfeld

1914 Ersatz des Petrolkolbenmotors durch einen Elektromotor; neues Reservoir Tichelrüti soll mit Telefon und Wasserstandsmesser ausgerüstet werden; erste Verträge mit Grosskunden: EMD, Flora und Zuppinger im Neugut

1915 Die Gebäudeversicherung (Brandassekurranz) dringt auf Sanierung der Anlagen und wünscht ein tiefer liegendes Zwischenreservoir oder einen gut funktionierenden Druckregulator; Entzug der Subventionen angedroht
1916 Bau des Zwischenreservoirs Tichelrüti 508 m ü.M. vollendet

1917 Erste Jahresrechnung ohne Verlust; Engpässe bei der Wasserlieferung
1918 Neue Pumpe im Storchen (500 l/min.);die Zivilgemeinde lehnt die Übernahme der Genossenschaft ab; die Bewohner im «Sonnenberg und im Kriesbach werden auf spätere und bessere Zeiten» vertröstet
1919 Volksabstimmung: Alle Grundwasserströme gehen an den Staat, und dieser erteilt nun allein das Recht zur Wasserentnahme; die Genossenschaft hat dadurch das Recht, aber auch die Pflicht, «Dinge zu verhüten, welche das vorhandene



Der kleine Bahnhofbrunnen (1918)



Brunnen an der Bahnhofstrasse

Wasser verunreinigen könnten» zwei kleine Laufbrunnen am Bahnhof und bei Gemeindeschreiber Küderli werden mit Wasser beliefert; neuer Tarif mit Berücksichtigung von Badeeinrichtungen, Abortspülungen und Kellerhahnen
1920 Anschaffung eines «nicht zu kleinen Reservemotors...und überhaupt ist die Möglichkeit der Vergrösserung der Gemeinde gebührend im Auge zu behalten»

1921 Zweite Pumpe und Ersatzmotor von 25 PS; Ankauf von Land im Storchen für m²: Fr.-.99 bis Fr. 3.65; Kritik an Arbeitsvergebungen für Leitungsbau und Fuhrleistungen
1922 Das Unternehmen Wasserversorgung ist finanziell saniert; Wassermesser: Wirte und Handwerker eher dafür, Milchproduzenten dagegen
1923 «Die Versorgung mit Trinkwasser ist eine Notwendigkeit und auch eine moralische Pflicht der Genossenschaft»; der Vorstand erhält die Kompetenz, kleinere Erweiterungen selber zu beschliessen; das Recht, im Storchen Grundwasser zu pumpen, erlischt am 1.1.1973
1924 Der Regierungsrat beschliesst, die Genossenschaft in den Konzessionsbestimmungen über Dauer, Rückkauf und Heimfall ihrer Pumpanlagen gleich zu behandeln wie Gemeinwesen; vollautomatischer Betrieb wird angestrebt

Zusammenarbeit mit dem Elektrizitätswerk wird unumgänglich

1925 Erste Probebohrungen im «Stiegenhof»; erstmals wird ein Voranschlag (Budget) aufgestellt: Bau der Autostrasse (heute Überlandstrasse); Brunnenmeister Jakob Meier (1854-1925), Schlosser, verunglückt tödlich

1926 Konzessionsgesuch an den Kanton für die Entnahme von 2000 l/min im «Stiegenhof»

1927 Die Einführung der Vollautomatik macht sich bezahlt; grössere Abschreibungen sind möglich; für Hausleitungsröhren wird nicht mehr galvanisiertes Eisen, sondern Guss verwendet

1928 Die WVD beliefert 500 Gebäude mit 3000 Personen

1929 Neue Wasserleitungen im Zwinggarten, in der Glärnisch-, Bachtel-, Churfirsten-Rotbuch-, Alpen- und Quartierstrasse «Heinrich Trüb»

1930 Bau des Pumpwerks «Stiegenhof» mit Fernmeldeanlage und automatischem Betrieb (2 Pumpen zu je 1000 l/min)



Pumpwerk Stiegenhof

1933 Ein neues Reservoir muss geplant werden, um mit billigem Nachtstrom aus dem Etzelwerk zu pumpen; bei einer Hahnenkontrolle findet Brunnenmeister Marx 224 undichte Hahnen, 15 defekte Hauszuleitungen und viele nicht angemeldete Apparate;die neue Pumpanlage im Stiegenhof wird mit Wasserstands-Fernmeldeanlagen ausgerüstet, die elektrischen Apparate im EW der Gemeinde montiert, «schon mit Rücksicht darauf, dass die Wasserversorgungsanlage sehr wahrscheinlich an die Gemeinde zur Verwaltung übergehen wird»

1934 Neue sanitäre Anlagen, Strassenbesprengungen und Beregnungsanlagen für intensiven Gemüsebau erfordern immer mehr Wasser (1933: 390 l pro Tag und Kopf); Planung des Reservoirs Tichelrüti (2 Kammern zu 750 m³); der Gemeinderat sieht sich nach neuen Einnahmequellen um und wünscht, die Genossenschaft zu übernehmen



Zweiter von links ist Brunnenmeister Martin Marx, dann folgen Löwenwirt Jakob Pfister, Spenglermeister Werner Bosshard und die beiden Schmiedemeister Heinrich Wuhrmann und Jean Bosshard

1935 Der Restanzenbetrag von nicht bezahlten Wasserzinsrechnungen und Anschlussgebühren wächst auf fast 8%; angesichts der schweren Krisenzeit sieht der Vorstand aber vorläufig von einer Bekanntgabe der Säumigen an der Generalversammlung ab

1936 Weiterhin grosse Übernahmegelüste der Gemeinde, vor allem Gemeinderat Oskar Trachsler pocht auf das gesetzliche Übernahmerecht; durch sogenannte Hofhahnen werden immer häufiger Gärten mit Schläuchen gespritzt; für die Eidg. Wehranleihe werden Fr. 10'000.- zur Verfügung gestellt; das bald 40jährige Leitungsnetz wird langsam störanfällig, besonders die alten schmiedeeisernen Zuleitungen zeigen Defekte und müssen durch Gussröhren ersetzt werden

1937 Ein neuer Motor der MFO und eine neue Pumpe von Sulzer werden im Storchen in Betrieb genommen

1938 Ein neuer Präsident kann nur mittels Amtszwangs gefunden werden (Jakob Weiss), Gemeinderatspräsident Trachsler verweist ihn auf den Rekursweg; die Genossenschaft hat 182 Mitglieder; sie versorgt 695 Liegenschaften mit 4752 Wasserverbrauchern

1939 Ankauf von Röhren, Blei und Formstücken als Kriegsreserve «für diese unsichere Zeit»; das Militär bezahlt kein Wasser, vergeudet es aber, was zu Auseinandersetzungen zwischen dem Gemeinderat und der Wasserversorgung führt

1940 Streit mit dem Hechtwirt Dillier wegen Belastung des Militärwassers, Dillier beschwert sich beim Gemeinderat wegen ungesetzlichen Wasserabstellens, was diesen veranlasst, sich wieder an die einschlägigen Übernahmeparagraphen zu erinnern, worauf die Genossenschaft einlenkt

1941 In den Presseberichterstattungen sollten «des Krieges wegen» keine Details in den Lokalblättern bekannt gegeben werden; 2. Druckleitung um Reibungsverluste aufzufangen (Reservoir Tichelrüti bis Grüzenstrasse)

1942 Unzulängliche Feuerlöscheinrichtungen in Stettbach; eigene Pumpanlagen haben die Zigarettenfabrik «Memphis», die Milchgenossenschaft Dübendorf, die Maschinenfabrik Benz und das Baugeschäft Bonomo

1943 Hoher Wasserverbrauch verlangt, dass nun auch tagsüber mit teurem Strom gepumpt werden muss; wegen der aussergewöhnlichen Trockenheit sinkt der Grundwasserspiegel stark, die Quellen machen nur noch 1,8% des gesamten umgesetzten Wasservolumens aus

1944 Mit der Arbeitsbeschaffungsstelle des Kantons wird eine Wasserleitung nach Stettbach diskutiert; tiefere Saugleitung im Pumpwerk Stiegenhof wegen Absenkung des Grundwasserspiegels

1945 **80** neue Wohnungen werden angeschlossen, total beziehen nun 762 Wohnungen Wasser von der Genossenschaft; verschiedentlich werden Verunreinigungen des Grundwassers durch Sickerschächte festgestellt

1946 Vollautomatische Anlagenüberwachung; die Feuerlöscheinrichtungen (Hydranten usw.) sind «ein notwendiges Übel», werden vom Staat aber vorzüglich subventioniert; provisorischer Anschluss von Stettbach, da keinerlei Subventionen erhältlich sind; das Wasser des oberen Reservoirs wird als Trinkwasser vom Kantonschemiker aberkannt, weil die Quellen verschmutzt und unsauber gefasst sind; die 450 m^3 werden als Feuerlöschreserve genutzt;

1947 Jahrhunderttrockenheit: Die Temperatur der Glatt steigt im August auf fast 28°, sehr grosser Wasserverbrauch, die Bedürfnisse können knapp gedeckt werden (Wasserkonsum 804'000 m^3); im Storchen kann nach dem geologischen Gutachten «Hug» kein Wasser mehr gefasst werden, dieses wird ohnehin ständig beanstandet

1948 Sondierbohrungen im Zelgli bringen je 300 l, 500 l und 1000 l pro Minute; neue Schalt- und Steuerungsanlage in Betrieb; die neue Buchhaltung bringt allerlei Unstimmigkeiten und Unzulänglichkeiten, die sich seit Jahren kumuliert haben, zutage

1950 Pumpe Zelgli mit einer Leistung von 1450 l/min in Betrieb (4. September); 873 Wasserbezüger mit ca. 6000 Personen; Geeren wird durch die Wasserversorgung Tobelhof-Gockhausen mit Wasser versorgt, eine «eigene Leitung hätte das 10fache gekostet» ; die Verantwortlichen machen sich Gedanken über einen gelegentlichen Anschluss an die Wasserversorgung der Stadt Zürich, «aber nur als Notfall, da der m^3 35 Rappen kostet»

1951 Regierungsrat Egger und Ingenieur Haas besichtigen die Anlagen der Wasserversorgung Dübendorf; «sie loben das Werk (Zelgli) wegen der Einfachheit,

Gefälligkeit und Zweckmässigkeit»; die Reglemente und Tarife müssen ange passt werden, da die Berechnung des bisherigen Personenzuschlages unkontrollierbar wird «wegen ständigen Wechsels und rapider Zunahme der Bevölkerung»; als Masstab dient neu die Zahl der Räume

1953 Planung eines neuen Reservoirs , Kinoinhaber Otto Schait zeigt an der GV den Film « Wasser in Gefahr», damit «wird jedermann bewusst, dass die Abwasserreinigung heute eine aktuelle Angelegenheit ist»

1954 Die Stadt Zürich ist nicht in der Lage, Seewasser abzugeben

1955 Die von «auswärts kommenden Spekulanten» sollen zur Kasse gebeten werden, Einführung der Anschluss- und und Installationsgebühr; die GV bewilligt ein Projekt für ein neues Pumpwerk Stiegenhof, 200 Stunden dauernde Pumpversuche bis in 20 Meter Tiefe (inkl. Horizontalbohrungen) ergeben eine zusätzlich mögliche Wassermenge von 3000 l/min



«Tauchversuche im Stiegenhof»



Neues Pumpwerk Stiegenhof

1958 Als Nachfolger von Martin Marx wird Heinrich Wuhrmann neuer Brunnenmeister; die EMPA wünscht 150'000 m³ Wasser

1959 Erwerb von 4 Waldgrundstücken oberhalb von Kämmaten, Rodungsgesuch an das Oberforstamt; «Das noch nie dagewesene Ausmass der gegenwärtigen Bautätigkeit» regt den Vorstand an, die Beschaffung von Zürichseewasser ernsthaft an die Hand zu nehmen; Präsident Walter Gossweiler regt eine Konferenz der interessierten Gemeinden an;

1960 Erste Gespräche mit der Stadt Zürich betr. Wasserentnahme aus dem Reservoir Milchbuck; 740 Anschlussgesuche

1961 Projekt Anschlussleitung an Reservoir Milchbuck nimmt Gestalt an, der Vorstand wählt eine überdimensionierte Leitung, um späteren Bedürfnissen Rechnung zu tragen

1962 Der zu gründende Zweckverband existiert vorerst nur in den Köpfen einiger weitsichtiger Planer wie Präsident Walter Gossweiler; das Grundwasser wird offensichtlich übernutzt (Zunahme des Wasserkonsums gegenüber dem Vorjahr 22%); 9. November in Kloten: Bildung eines Arbeitsausschusses für die Gründung einer Gruppenwasserversorgung Glattal-Furttal

1963 Trinkwasseruntersuchungen des Kantonschemikers ergeben: Stiegenhof: sehr gut, Zelgli: einwandfrei, Storchen: geniessbar, aber geschmacklich und geruchlich belastet

Überbauung Zürichstrasse/Kirchbachstrasse im Jahre 1960; Projekte im Jahre 1959 mit Anzahl Wohnungen: Kirchbachstrasse 210, Birchlenstrasse 111, Zelgli 94, Höglerstrasse 78, Unterried 30, Wangenstrasse 21, Grossacherstrasse 18, Überlandstrasse 12, Strehlgasse Schulhaus Birchlen 12 Klassenzimmer



Die Typhus-Epidemie in Zermatt, die auf verunreinigtes Trinkwasser zurückzuführen ist, verfehlt ihre Wirkung nicht: die Quellen und das Pumpwerk Storchen werden viermal, Zelgli und Stiegenhof zweimal jährlich untersucht; neue Wasserverbraucher wie Badebassins, mobile Bassins, Autowaschanlagen, Duschen und dergl. tauchen auf; Gruppenwasserversorgung: Schwierigkeiten bei der rechtlichen Eingliederung der Dübendorfer Genossenschaft; der Greifensee wird als Wasserbezugsort fallen gelassen; seit dem 11. November bekommt Dübendorf Wasser aus dem Zürichsee, die tägliche Bezugsmenge von 1000 m^3 (Option) hat «bereits den Grundwasserspiegel gewaltig erhöht»

1964 «Wir sind für viele Jahre der Wassersorgen enthoben»; Leitungsnetz 51,5 km, 470 Hydranten, Erweiterung des Vorstandes auf 9 Mitglieder; Quellenverschmutzungen durch Ablagerungen von Gerümpel, Abfällen, Chemikalien und durch Autopflege im Wald

1965 Der Sonderfall Dübendorf bildet weiterhin ein Hindernis bei der Gründung des Zweckverbandes; das Brunnenwasser bei der Kirche muss wegen Verunreinigung als Trinkwasser abgeschrieben werden; beim Flugzeugabsturz am 21. Oktober laufen ca. 2000 l Flugpetrol aus

1966 Verabschiedung einer Vereinbarung zwischen der Gemeinde Dübendorf und der Genossenschaft Wasserversorgung über den Zweckverband

1967 Überregionale Pläne für die Oberlandautobahn und die Sagentobelbahn (Vorläufer der S-Bahn); Wassersprenger für Intensiv-Gemüsekulturen verbrauchen mehr als die halbe Pumpleistung der Anlage Zelgli, d.h. fast 700 l/min; schwierigere sanitäre Installationen werden in Zukunft von einem Fachmann begutachtet (Heinrich Rubli); Verschmutzung des Seewassers durch Phenol; seit September nimmt erstmals ein Vertreter des Gemeinderates (Ruprecht Wunderlin) an den Verhandlungen des Vorstandes teil

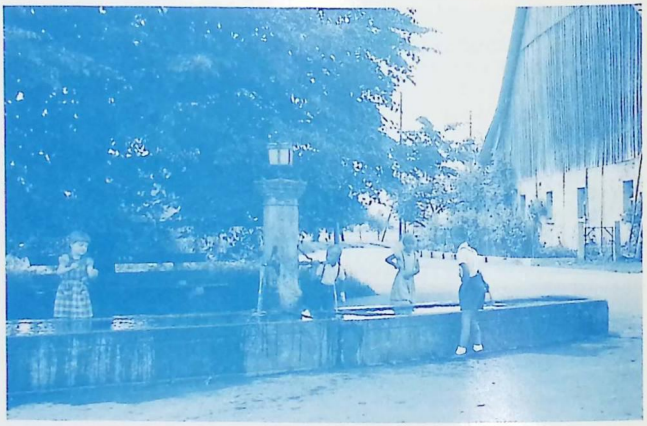
1968 Einrichtung einer bombensicheren Grundwasserfassung im Schulhaus Högler; die Wasserversorgung Falmen — vor Jahrzehnten im Streit mit der Genossenschaft — muss um Anschluss an das Wassernetz ersuchen, weil die Leitungen völlig veraltet sind und das Wasser mit Coli-Bakterien verseucht ist

Auch die Organe der Wasserversorgung Gockhausen-Tobelhof «merken alsgemach, dass ihre Wasserwirtschaft mit der ständigen Entwicklung nicht Schritt gehalten hat», Gockhausen hat z.Zt. ca. 800 Einwohner, diese verbrauchen 500 l pro Tag (Dübendorf 350 l)

1969 «Eine moderne Methode, verunreinigte Quellen zu sanieren, wäre die Bestrahlung des Wassers, ist aber sehr teuer»; neue Wasserfresser geben Anlass zu

Bedenken: Entsalzungs-, Sprinkler- und Berieselungsanlagen; eine elektrische Additionsmaschine für den Verwalter für Fr. 985.- wird beschafft
Neue Konzeption der überregionalen Wasserverteilun (Poolsystem) durch den neuen Direktor der Wasserversorgung Zürich, Maarten Schalekamp; dadurch wird der Zweckverbandsvertrag über den Haufen geworfen; der Fremdwasserbezug nimmt laufend zu (z.Zt. 28%) und «wirkt sich wohltuend auf die beängstigend tiefen Grundwasserstände aus»

1970 Tod von Brunnenmeister Wuhrmann, seine Funktion übernimmt interimistisch Josef Mair; alle administrativen Arbeiten werden immer noch von den Vorstandsmitgliedern erledigt; beim Reservoir Kämmatten sind Hangsicherungen nötig; Kündigung der Wasserlieferung für Gfenn und Hermikon durch die Gemeinden Volketswil und Schwerzenbach; ein formeller Anschluss an die



Dübendorfer Wasserversorgung kommt nicht in Frage, weil einer «Entstaatlichung» gleichkommend; Lösung: die Politische Gemeinde übernimmt das Netz, und die Genossenschaft liefert das Wasser; für die Schwimmbaderweiterung sind 4000 m³ Wasser nötig, man rechnet mit einer Einfüllmenge von 45 m³ pro Stunde

1971 Durch vorausschauende Planung können immer wieder alle Bauarbeiten für Strassen, Werkleitungen, usw. koordiniert werden, was viel Geld spart; von den verbrauchten 2,6 Mio m³ stammen bereits fast ein Drittel aus dem Zürichsee, nur noch 2% sind Quellwasser; die «rasend gestiegene Optionsmenge» am

Seewasserwerk verursacht entsprechende Kosten; Erörterung der Frage eines ständigen Bereitschaftsdienstes (Piquet) zum Wasserabstellen, für Reparaturen und Ausgraben von Leitungen, ein Werkzeugsortiment mit Absperrmaterial und Plänen wird sofort beschafft; das Alarmsystem für den Katastropheneinsatz der Polizei, der Feuerwehr, der Sanität und des Zivilschutzes wird studiert

1972 **30%** weniger Niederschläge senken den Grundwasserspiegel und lassen die Quellen spärlicher fliessen; die Einführung von Wassermessern würde den Wasserzins zusätzlich um mindestens 10% erhöhen; die Genossenschaft bezieht von von Zürich 6'000 m³ ; das Grundwasser hat einen Härtegrad von ca. 30-35°, im Leitungsnetz wird aber nur 12-19° gemessen, was auf das Seewasser zurückzuführen ist

1973 Der Gesamt-Wasserverbrauch übersteigt erstmals die 3 Mio m³-Marke, der mittlere Tagesverbrauch liegt bei 438 Litern pro Kopf (inkl. Industrie)





1974 Die Versorgungssicherheit erfordert ein neues Reservoir, da bei Ausfall einereinzigen grossen Hauptleitung der Netzdruck zusammenbräche: Projekt Tichelrüti II mit neuen Kammern von 5000 m³ für 3,25 Mio Franken

1975 Neufassung von drei alten Quellen am Zürichberg als Grundlage für eine Notstandswasserversorgung; Abbruch der alten, 1915/16 erbauten alten Reservoirkammer von 300 m³ und Neubau ; Sanierung des Pumpenhauses im Storchen; Verwendung von Duktil-Gussröhren mit Polyuretan-Beschichtung im Leitungsbau; das Gewässerschutzgesetz verlangt Schutzzonen

1976 Ein niederschlagsloser Juni und verantwortungsloses Rasensprengen lassen den Wasserkonsum gewaltig ansteigen: Spitzenverbrauch 810 Liter pro Tag und Kopf; Sparappelle verhallen ungehört, erst Einschränkungsverfügungen zeigen Wirkung; nur notfallmässiger Spezialeinsatz der WVD kann den Zusammenbruch des Versorgungssystems verhindern; 21.5.: Inbetriebnahme des Reservoirs Tichelrüti; Bau grosskalibriger Hauptleitungen; Einstellung des Pumpbetriebes im Storchen wegen Grundwasserverschmutzung, grosser Aufwand für die Suche nach den Verursachern; allmählich grösser werdendes Umweltbewusstsein der Bevölkerung

1977 Totalrevision der beiden Reservoirkammern in der Tichelrüti aus dem Jahre 1934; konjunkturell bedingter Ausfall von Anschlussgebühren macht sich in der Rechnung bemerkbar; Ausbauprojekt für die Betriebswarte: Fernmelde- und Steuerungsanlage mit Datenvernetzung durch Einsatz eines Kleincomputers

1978 Mit «Besorgnis verfolgen wir seit Jahren die ständig wachsenden Kosten für den Fremdwasserbezug»; seit 1968 ist der m^3-Preis um mehr als 400% gestiegen

1979 Ausbau der Betriebswarte fertiggestellt, der ungenutzte Dachraum wird zu einem Archiv umgestaltet. Bau einer Lagerhalle und Anschaffung eines Laufkrans, elektronische Ortungsgeräte können die 73 km Hauptleitungen und 30 km Hausleitungen besser überwachen (Verlustminimierung)



1980 Die Bewohnerzahl pro Einzelwohnung nimmt ständig ab, der Leitungsnetzanteil pro Einwohner aber zu; Installation eines Rechners in der Betriebswarte, er dient auch zur Überwachung und Regelung der GOG

1981 Tod von Alfred Gossweiler, Präsident der WVD; Anschaffung eines VW-Transporters; Suche nach einem Ersatz für das ausgefallene Pumpwerk im Storchen, dessen Konzession nicht ausgenützt werden kann wegen Perchlor-Verschmutzung des Grundwassers

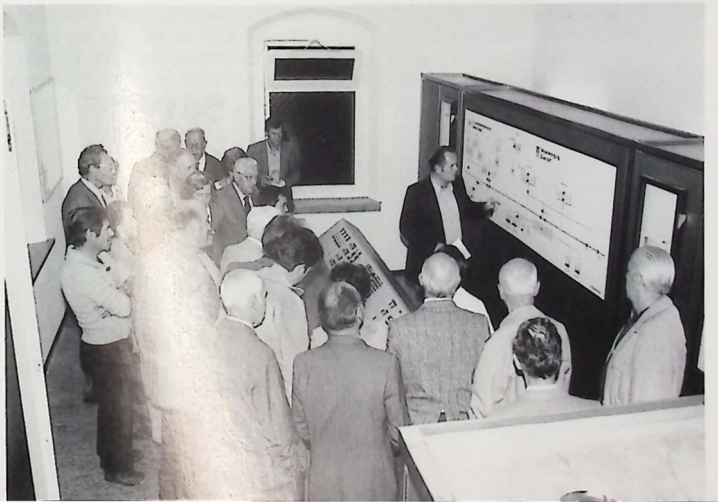
1982 Seit Jahren bleibt der mittlere Wasserverbrauch pro Kopf etwa gleich gross (ca. 410 Liter pro Tag), der höhere Lebensstandard im sanitären Bereich kompensiert vermutlich die gesteigerte Sorgfalt bzw. Sparwilligkeit; Vorarbeiten für ein Pumpwerk Eglishölzli als Ersatz für den Storchen

1983 Hauszuleitungen nur noch aus Kunststoff mit umhüllendem Schutzrohr
1984 Planung eines Werkstattgebäudes mit Büros im Storchen; Pumpversuche beim Eglishölzli; Brandanschlag auf das Reservoir Tichelrüti und Sabotage am Pumpwerk Zelgli; Anstellung eines Brunnenmeister-Gehilfen

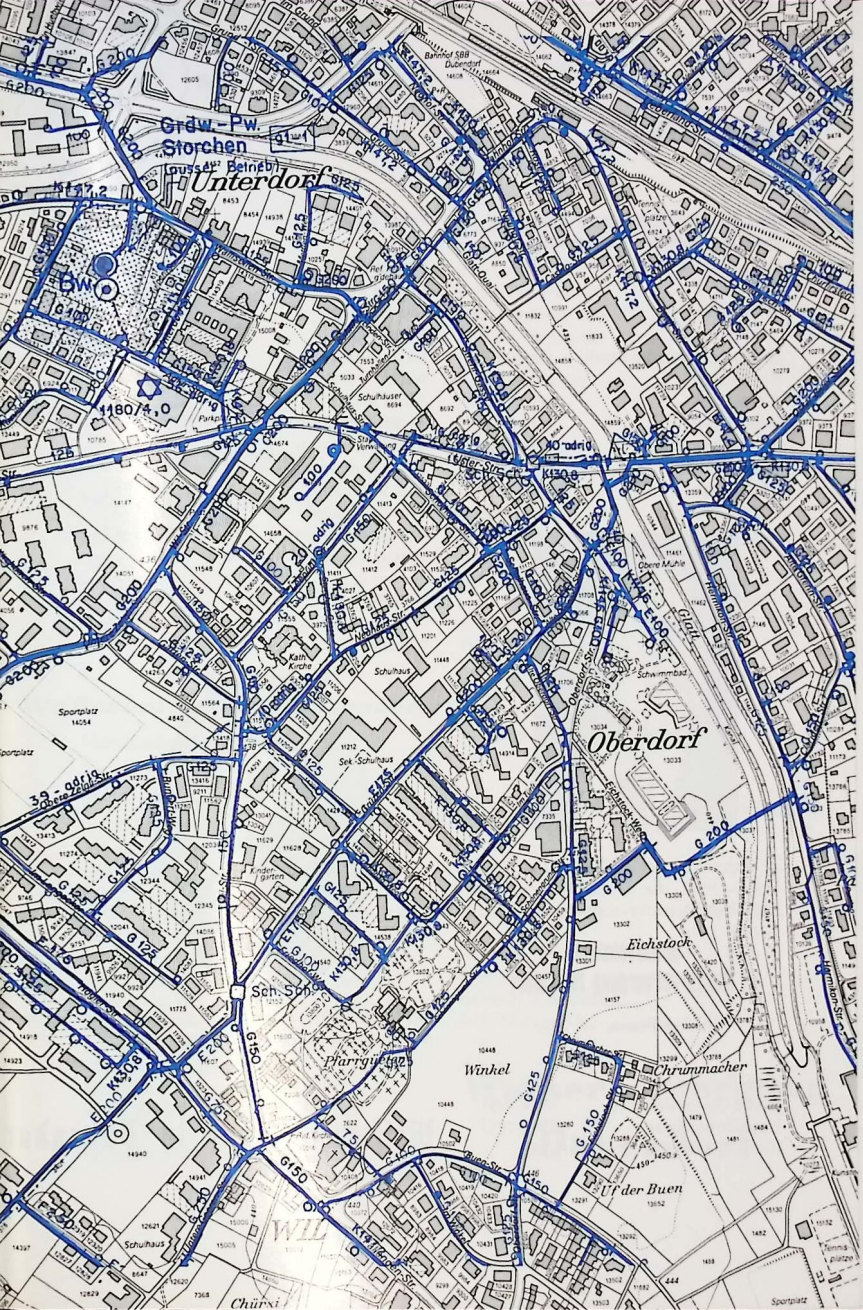
1985 Schwere Frostschäden im Januar mit 17 Leitungsbrüchen; der unbefriedigende Zustand der Betriebswarte im Storchen und die Planung eines neuen Werkgebäudes für die Stadt lassen Koordinationsfragen aufkommen, die GV bewilligt für ein Betriebsgebäude den Rahmenkredit von Fr. 950'000; Pumpversuche beim Eglishölzli bis in 60m Tiefe

1986 Der Kanton beruft sich auf das Heimfallrecht, das auf dem Areal Storchen lastet und erhebt Einsprache gegen das ausgeschriebene Werkstattgebäude; das bestehende Grundwasserrecht Storchen muss durch ein«Recht für die Entnahme von Wasser im Not- und Katastrophenfall» ersetzt werden; saurer Regen und Nitratanreicherungen verunsichern die Bevölkerung; das kostengünstigste Grundwasser (Zelgli) erreicht die Toleranzgrenze; Ausfall einer Ausgleichssteuerung im Reservoir Tichelrüti führt in der Nacht vom 25./26. Juni zu 5 Leitungsbrüchen wegen Druckerhöhung; monatliche Kontrolle der Trinkwasserqualität obligatorisch; 3.11. erster Spatenstich für Betriebsgebäude

1987 Bau und Bezug des neuen Betriebsgebäudes, Vermietung eines Büroteils an das Ing. Büro Gossweiler; langwierige und aufwendige Versuche im Eglishölzli: sehr eisen-und manganreiches Wasser aus 50 m Tiefe soll durch ein nicht chemisches Verfahren zu Trinkwasser aufbereitet werden; Aufstockung des Betriebspersonals auf 3 Mitarbeiter




Station.
Unterdorf.
Dübendorf.
Oberdorf.
Wil.


Grdw.-Pw.
Storchen
Betrieb
Unterdorf
Bw
1180/4,0
Oberdorf
Eichstock
Pfarrgütli
Winkel
Chrummacher
Uf der Buen
Sch. Sonn
Schulhaus
Sportplatz
Kath. Kirche
Ref. Kirche
Kindergarten
Sek. Schulhaus
Schwimmbad
Obere Mühle
Bahnhof SBB
Dübendorf
Schuhhauser
Churzi



Die Genossenschaft Wasserversorgung seit ihrem Bestehen (Vorstand)

Präsidium

Heinrich Gossweiler-Bantli	1894-1903
Rudolf Stutz	1903-1917
Albert Pfister	1917-1919
Jean Greuter	1919-1926
Alfred Gossweiler	1926-1931
Albert Wachter	1931-1938
Jakob Weiss	1938-1946
Walter Gossweiler	1946-1968



22 Jahre lang leitete Walter Gossweiler (1909-1984) die Geschicke der Genossenschaft Wasserversorgung

Genossenschaft
Wasserversorgung Dübendorf

Postcheck-Konto VIII 2890

Hans Bertschinger	1968-1974
Alfred Gossweiler-Böhi	1974-1981
Hans Bertschinger	1981-1983
Hansjörg Schöpf	seit 1983

Vizepräsidium

Eduard Weber	1894-1903
Albert Pfister	1894-1918
Otto Schelling	1918-1922
Albert Wachter	1922-1931
Jakob Weiss	1931-1938
Walter Gossweiler	1938-1946
Alwin Müller	1946-1958
Werner Weber sen.	1958-1966
Hans Bertschinger	1966-1968
Alfred Gossweiler-Böhi	1968-1974
Hans Bertschinger	1974-1981
Hansjörg Schöpf	1981-1983
Hans Bertschinger	1983-1984
Markus Schaerli	seit 1984

Aktuariat

Wilhelm Meyer	1894-1899



Dr. Wilhelm Meyer war der erste Aktuar der Genossenschaft Wasserversorgung

Wasserversorgung in Dübendo

Ermanno Bonaldi		1899-1903
Jean Greuter		1903-1919
Alfred Gossweiler		1919-1926
Hermann Hardmeier		1926-1958
Heinrich Müller		1958-1962
Hans Gossweiler		1962-1990
Pierre Haldimann	seit	1990

Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf

Verwaltung und Quästorat

Jakob Fürst		1894-1919
Alois Vogt		1919-1949
Franz Filli		1949-1962
Heinrich Müller		1962-1992
Bruno Vernier	seit	1993

Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf

Vorstandsmitglieder (Beisitzer)

Ermanno Bonaldi		1894-1903
Weber Heinrich		1894-1903
Jakob Meier		1905-1925
Alfred Greuter		1925-1942
Alwin Müller		1942-1946
Franz Filli		1946-1949
Arthur Längle		1949-1968
Emil Bünzli		1964-1974
Fritz Maurer jun.	seit	1964
Alfred Gossweiler-Böhi		1967-1968
Rupprecht Wunderlin		1967-1970
Walter Gossweiler		1968-1980
Walter Egger		1970-1982
Markus Schaerli		1974-1984
Heinrich Rubli	seit	1981
Willy Wunderlin	seit	1982
Bruno Vernier		1991-1992
Heinrich Müller	seit	1993

Kontrollstelle

Jean Greuter		1906-1918
Ulrich Hoppeler		1906-1907
Hermann Gossweiler		1906-1919
Heinrich Stettbacher		1907-1919
Emil Aeppli		1919-1941
Heinrich Zweidler		1919-1931
Alwin Müller		1931-1942
Jakob Kuhn		1919-1924
Alfred Greuter		1924-1925
Jakob Fürst		1925-1945
Heinrich Weber		1941-1958
Eduard Greuter		1942-1953
Ernst Küderli		1945-1958
Werner Weber sen.		1953-1958
Hansrudolf Brüngger		1958-1962
Franz Ruff		1958-1974
Ernst Albrecht		1958-1966
Theophil Bischofberger		1962-1974
Alfred Gossweiler		1966-1967
Charles Buffet	seit	1967
Fritz Bachmann	seit	1974
Werner Weber jun.	seit	1974

Wasserversorgung Dübendorf

Brunnenmeister

Heinrich Wuhrmann		1894-1903
Jakob Meier		1903-1924
Jakob Meiers Erben		1924-1926
Martin Marx		1926-1958
Heinrich Wuhrmann		1958-1970
Josef Mair	seit	1970

Wasserversorgung Dübendorf

Genossenschaftsverzeichnis per 1.4.1994
(sofern Mutationen bekannt)
a) Privatpersonen

Aeberli-Fuchs Sophie	Dübendorf	1912
Aebersold Hans	Dübendorf	1925
Albisser Richard	Dübendorf	1947
Amrhein Alois	Dübendorf	1920
Amsehwand-Hausheer Hanna	Dübendorf	1943
Angehrn Otto	Dübendorf	1945
Attinger Hansradolf	Adetswil	1937
Bachmann Fritz	Dübendorf	1927
Bader Eduard	Dübendorf	1937
Barth-Weber Gertrud	Watt	1920
Baumann Dagmar	Dübendorf	1909
Bayer Dagobert	Dübendorf	1938
Beerstecher Friedrich	Dübendorf	1923
Beerstecher Willy	Dübendorf	1942
Benz Kurt	Dübendorf	1942
Bernet Albert	Dübendorf	1963
Bickel Wolf-Heinrich	Dübendorf	1939
Bischofberger Theophil	Dübendorf	1916
Bless Peter	Dübendorf	1945
Bonomo Marco	Dübendorf	1945
Bonomo-Naef Rolf	Dübendorf	1930
Bosshard Hansruedi	Domat/Ems	1933
Bosshard-Lamberger Ernst	Dübendorf	1921
Bosshard-Staub Aline	Dübendorf	1913
Bosshard-Weber Werner	Dübendorf	1931
Breitenstein Othmar	Dübendorf	1913
Broger Jakob	Dübendorf	1932
Brunner Albert	Dübendorf	1927
Brügger Willy	Dübendorf	1923
Brüngger Harry	Effretikon	1931
Buffet-Hurter Charles	Dübendorf	1929
Burkart-Meili Erika	Dübendorf	1958
Burkhard Christian	Dübendorf	1940
Burtscher Paul	Dübendorf	1935
Büchi Hansjörg	Dübendorf	1958
Bünzli Heinz	Maur	1944
Bürgi-Amacher Anna	Dübendorf	1914
Dietrich Peter	Dübendorf	1950
Dobrew-Vogel Elsy	Dübendorf	1937
Dunst-Gossweiler Beatrix	Dübendorf	1959
Döbeli Fritz	Dübendorf	1936
Eberhard Hedwig	Dübendorf	1933
Ecknauer Walter	Taegerig	1932
Egger Walter	Dübendorf	1932
Egli Max	Dübendorf	1907
Eugster Guido	Dübendorf	1936
Fenner-Bosshard Max	Dübendorf	1922
Fenner-Weidmann Hans	Dübendorf	1928
Feurer-Greuter Frieda	Dübendorf	1925
Feurer-Scheu Ernst	Dübendorf	1949
Filli Anna	Dübendorf	1902
Fischer Guido	Dübendorf	1936
Fischer Ernst	Forch	1942
Fischer Laurenz	Dübendorf	1931
Frei-Wohlgemuth Ruth	Zürich	1923
Fröhlich Margrit	Dübendorf	1932
Fürst-Trüb Klara	Dübendorf	1921
Geiler-Fanti Jürg	Dübendorf	1953
Gerber Christian	Dübendorf	1915
Gfeller Hans-Ulrich	Dübendorf	1942
Gibel Walter	Uesslingen	1940
Giger Gret	Dübendorf	1920
Giger-Maag Lydia	Dübendorf	1903
Gossweiler-Böhi Claire	Dübendorf	1929
Gossweiler Ernst	Dübendorf	1926
Gossweiler Hans	Dübendorf	1924
Gossweiler-Hostettler Hans	Dübendorf	1922
Gossweiler Hansheinrich	Dübendorf	1946
Gossweiler Hansruedi	Dübendorf	1961
Gossweiler Lisa	Dübendorf	1917
Gossweiler-Morf Walter	Dübendorf	1923
Graf Ernst	Dübendorf	1932
Graf Kurt	Dübendorf	1964
Gull Verena	Dübendorf	1929
Gut Anastasia	Bischofszell	1932
Haldimann Pierre	Dübendorf	1936
Hardmeier Alfred	Bassersdorf	1918
Hardmeier Emil	Dübendorf	1933
Hausheer Hans	Dübendorf	1946
Hausheer-Vontobel Hulda	Dübendorf	1919
Hediger Bruno	Basel	1925
Heider Heinrich	Dübendorf	1939
Heigl-Schmid Verena	Dübendorf	1937
Herter Rudolf	Dübendorf	1945
Hobi Christine	Dübendorf	1927
Hofer Arthur	Dübendorf	1932
Hofmann Hugo Georg	Dübendorf	1955
Honegger-Danieli Anita	Dübendorf	1912
Hotz Ernst	Dübendorf	1929
Hotz Ernst Kurt	Dübendorf	1956
Hotz-Gugolz Gertrud	Dübendorf	1912
Hotz Walter	Dübendorf	1936
Hurter Reto	Mutschellen	1956
Hüppi-Dübendorfer Anna	Dübendorf	1909
Hämmig Arthur	Dübendorf	1906
Höhn-Marti Hanna	Dübendorf	1913
Iseli Max	Auckland	1925
Iselin-Bühler Elise	Dübendorf	1922
Jauch Heinz	Dübendorf	1941
Johner Theodor	Dübendorf	1933
Kaiser-Gull Emma	Dübendorf	1921

Kapp Maria	Dübendorf	1911
Kis, Ferenc	Dübendorf	1932
Kohler Fritz	Dübendorf	1902
Kolp-Döbeli Ruth	Dübendorf	1933
Kuhn Hans-Jörg	Dübendorf	1946
Kuhn-Lindholm Paul A.	Gais	1934
Käser-Marx Brigitta	Dübendorf	1913
Kölliker Roland	Rümlang	1953
König Walter	Dübendorf	1936
Labhart Ernst	Dübendorf	1949
Landolt Georg	Dübendorf	1955
Lauber Anselm	Dübendorf	1920
Lüthi Ernst	Dübendorf	1922
Mathieu-Vontobel Martha	Ebmatingen	1920
Maurer Ernst	Dübendorf	1912
Maurer Friedrich	Dübendorf	1935
Mazurczak-Fischer Edith	Dübendorf	1935
Meier Fritz	Dübendorf	1916
Meier Ivo	Dübendorf	1929
Meierhofer Ernst	Dübendorf	1913
Merk Armin	Dübendorf	1925
Michelsen Sven	Dübendorf	1944
Moser Josef	Dübendorf	1943
Müller Alfred	Dübendorf	1930
Müller-Diener Heinrich	Dübendorf	1924
Müller-Hess Alwin	Dübendorf	1919
Müller-Vuilleumier Heinrich	Dübendorf	1920
Männle Walter	Dübendorf	1927
Neuenschwander Alfred	Möriken	1918
Näf-Rohner Eduard	Dübendorf	1914
Oberholzer Jules	Dübendorf	1917
Ott-Wunderli Alfred	Dübendorf	1904
Pantli Arnold	Dübendorf	1904
Pantli-Wegmann Alwin	Wallisellen	1926
Pfiffner Eugen	Dübendorf	1926
Pfister-Bosshard Berta	Dübendorf	1906
Pfister-Meier Lydia	Dübendorf	1909
Pleisch-Trüb Elisabeth	Dübendorf	1927
Rauscher Franz	Dübendorf	1929
Reist-Rissle Elsa	Kloten	1933
Roderer-Hug Daniela	Zürich	1946
Rohner Hans	Dübendorf	1933
Rohner Rudolf	Dübendorf	1928
Rubli Heinrich	Dübendorf	1937
Ruff-Weiss Franz	Dübendorf	1902
Rüegger Hans	Dübendorf	1928
Schaerli Markus	Dübendorf	1936
Schelling Oswald	Dübendorf	1920
Schelling Walter	Chardonne	1915
Schenkel René	Dübendorf	1930
Schlumpf-Weber Frieda	Dübendorf	1928
Schlüter-Ganz Udo	Dübendorf	1943
Schmid Edwin	Dübendorf	1923
Schoch Wilfried	Dübendorf	1933
Schori Max	Dübendorf	1929
Schraner Rolf	Winterberg	1931
Schreiber Wilhelm	Dübendorf	1928
Schwab-Schenkel Hulda	Dübendorf	1913
Schöpf Hansjörg	Dübendorf	1939
Seeger Hans	Dübendorf	1933
Seiler Rudolf	Dübendorf	1924
Sheta-Hug Marianne	Zürich	1941
Spahr-Temperli Ruth	Dübendorf	1930
Spillmann Gerhard	Dübendorf	1931
Stebler Gottfried	Dübendorf	1942
Stettbacher Hanspeter	Dübendorf	1942
Stiefel Kurt	Dübendorf	1930
Stähli Ulrich	Wald	1947
Szilàgyi, Tibor	Dübendorf	1936
Tajouri-Wild Eva	Dübendorf	1946
Thalmann-Trüb Elsbeth	Dübendorf	1937
Trachsler Elsbeth	Dübendorf	1931
Trachsler Trudi	Dübendorf	1930
Tresch Josef	Dübendorf	1920
Trüb Alfred	Dübendorf	1925
Trüb Diethelm	Dübendorf	1929
Trüb Hans	Dübendorf	1928
Trüb-Vontobel August	Dübendorf	1919
Trüb-Vontobel Klara	Dübendorf	1923
Vernier Bruno	Dübendorf	1928
Vollenweider Ernst	Dübendorf	1916
Walder Max	Dübendorf	1917
Weber-Kramer Heinrich	Dübendorf	1913
Weber-Pfister Walter	Dübendorf	1910
Weber Werner	Dübendorf	1933
Wegmann-Hartmann Iris	Dübendorf	1956
Weiss Rudolf	Zürich	1923
Werzinger Roger	Zürich	1943
Wettstein Albert	Dübendorf	1924
Wohlgemuth Hans	Dübendorf	1926
Wuhrmann Heinrich	Dübendorf	1954
Wüthrich Rosa	Maienfeld	1908
Zahner-Längle Ruth	Dübendorf	1939
Zangerl Verena	Dübendorf	1930
Zaugg Hansrudolf	Oberrieden	1928
Zehnder-Weber Hedwig	Dübendorf	1924
Zehnder-Weber August	Dübendorf	1923
Zimmermann Ernst	Dübendorf	1940
Zimmermann Hanna	Dübendorf	1947
Zimmerermann Hans	Dübendorf	1933
Zollinger-Vogel Sonja	Dübendorf	1933
Zweidler Kurt	Dübendorf	1927

b) Erbengemeinschaften

Bänninger Wilfrieds Erben	Dübendorf
Berchtold Emils Erben	Zürich
Bertschinger Hans Erben	Dübendorf
Bühler Alwins Erben	Dübendorf
Fenner Karls Erben	Dübendorf
Good Josefs Erben	Dübendorf
Gossweilers Alfreds Erben	Dübendorf
Gossweiler-Bless Hans Erben	Dübendorf
Hochstrasser Emils Erben	Dübendorf
Isliker-Trübs Alwins Erben	Dübendorf
Minoretti-Egger Aldos Erben	Dübendorf
Müller-Hess Alwins Erben	Dübendorf
Schelling Ottos Erben	Dübendorf
Weber-Meier Jakobs Erben	Dübendorf
Wunderli Ottos Erben	Dübendorf

c) Firmen, Stiftungen, Gemeinwesen, Bundesbetriebe oder ähnliches

Akeret AG	Dübendorf
Bonomo Gebr. AG	Zürich
Bonomos Erben Immobilien AG	Zürich
Bucher-Gossweiler Stiftung	Zürich
Carma AG	Dübendorf
Eidg. Betriebe	Dübendorf
Eubau AG	Dübendorf
Evang. Ref, Kirchgemeinde	Dübendorf
GESPAD (Sportanlagen)	Dübendorf
Gebr. Gossweiler	Dübendorf
Givaudan-Dübendorf AG	Dübendorf
Gossweiler E.&L. Stiftung	Dübendorf
Graf-Voutaz AG	Dübendorf
Hauseigentümergemeinschaft Gfennstrasse 23	Dübendorf
Indawisa Holding AG Vorsorgestiftung	Dübendorf
Küderli Immobilien AG	Dübendorf
Maschinen-und Bahnbedarf AG	Dübendorf
Molkereigenossenschaft	Dübendorf
Oberstufenschulgemeinde	Dübendorf
Hügler M.F. Patronale Personalfürsorgestiftung	Dübendorf
Piai L. Bauunternehmung AG	Dübendorf
PTT Kreispostdirektion	Zürich
Politische Gemeinde Dübendorf	Dübendorf
Rutschmann AG	Grüningen
Schweiz. Bundesbahnen	Wetzikon
Siedlungs-und Baugenossenschaft	Dübendorf
Spaltenstein Immobilien AG	Zürich
Trüb Gebr. Hans und August	Dübendorf
WBG Bundespersonal	Dübendorf
Zürcher Kantonalbank	Dübendorf

Herausgeber: Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf
Bearbeiter: Hugo Maeder Dübendorf
Lithos: Straumann AG Dielsdorf
Druck: heliocop Dübendorf